

Volksblatt

Sozialdemokratische Tageszeitung für Halle und den Bezirk Merseburg

Das „Volksblatt“ erscheint mit täglichen Beilagen. Es ist Substitutions-Organ der genossenschaftlichen und gewerkschaftlichen Organisationen und amtliches Organ verschiedener Behörden. Schriftleitung: G. Wülfersberg & Fernsprech-Anstalt, Nr. 2465, 2467, 2468. Verlags- und Druckerei: Verlags- und Druckerei, Nr. 13 bis 14 III. — Unverlangt eingehende Manuskripte ist kein Bestandsobjekt.

Bezugspreis monatlich 1,80 und 0,30 Mk. Subskriptionsgebühr, insgesamt 2,10 Mk. für Abnehmer außerhalb 0,45 Mk. Belegpreis 2,10 Mk. durch Postboten zugestellt 2,30 Mk. Bei direkter Einzahlung an den Verlag 2,40 Mk. — Anzeigenpreis 15 Pfg. im Anzeigen- und 80 Pfg. im Restmetall der Millimeter. Hauptvertriebsstelle: G. Wülfersberg & Fernsprech-Anstalt, Nr. 2465, 2467, 2468. Postfach-Nr. 20319 Erfurt.

Die zuständigen Stellen müssen eingreifen Justiz fordert späte Sühne

Zehn Jahre nach der Verurteilung zur Strafverbüßung aufgefordert!

Das Amtsgericht Osterburg in der Altmark hat sich den Scherz geleistet, einen vor zehn Jahren bestraften Verbreiter, der sich in der Zwischenzeit gut geführt hat, jetzt zur Strafverbüßung aufzufordern. Dazu wird uns geschrieben:

Am 8. Januar 1923 wurde der Arbeiter Paul Diers vom Schöffengericht Osterburg in der Altmark (Altmark: 4 D 80/22) zu einer Gefängnisstrafe von neun Monaten verurteilt. Die von Diers eingeleitete Berufung wurde im Februar 1923 von der Strafkammer Eisenach verworfen. Diers hatte damals in der 3. Instanzzeit Beweisen aufgestellt, von dem er wußte, daß es gefälschte Nachmittels waren. Laufende haben in der Instanzzeit aus Rast ähnlich gehandelt. Sie wurden nur nicht gefast und deshalb nicht bestraft. Sie hatten mehr Glück als Diers.

Jetzt die Berufung von Diers verurteilt war, hörte er von seiner Strafgefängnis nicht mehr. Damals, 24 Jahre alt, wollte er von einem Gnadengesuch nichts wissen und seine Strafe verbüßen. Da er aber nie mehr etwas vom Amtsgericht Osterburg hörte, verzog er noch einige Monate, meldete sich ordnungsmäßig ab und bei der Polizeibehörde seines neuen Wohnortes meldete er sich

ordnungsmäßig an. Im Jahre 1929 heiratete er; inzwischen ist er Vater geworden.

Dieser Tage, nach fast zehn Jahren, erhielt Diers unerwartet vom Amtsgericht Osterburg die Aufforderung, seine Gefängnisstrafe von neun Monaten in der Strafanstalt Greifswald anzutreten. Diers ist heute 34 Jahre alt, hat an seine Strafe gar nicht mehr gedacht und auch, nach einem Jahrzehnt, mit seiner Straftat, die unter ganz anderen und damals „milde“ Verhältnissen erfolgte, nichts mehr gemein. Begreiflicherweise hat er bei der Obeschließung seiner Frau von seiner Jugendtat nichts gesagt. Sie hat, da sie bestreut ist, angeführt der Zahlung zur Strafverbüßung Herzkämpfe bekommen und ist ebenfalls erkrankt.

Das Amtsgericht Osterburg besteht auf Strafanztritt, trotzdem Diers sofort ein Gnadengesuch eingereicht hat. Es will nicht einmal bis zur Entscheidung über das Gnadengesuch mit dem Strafanztritt warten, sondern sofort befehlen. Diers und seine Familie sollen für ein Versehen im Geschäftsbetrieb des Amtsgerichts Osterburg unter allen Umständen büßen. Es erscheint deshalb angebracht, daß sich die zuständigen Stellen schnellstens des Falles annehmen, zumal Diers sich seit der Straftat vor zehn Jahren gut geführt hat.

Vorkonferenz zur Donaufrage Staatssekretär Bülow reißt nach London

Die von der englischen Regierung eingeladenen Mächte haben zwar grundsätzlich ihre Teilnahme an der Londoner Donaukonferenz zu diesen angenommen, aber es hat sich den Anschein, daß die Londoner Zusammenkunft einen mehr vorbereitenden Charakter haben und die eigentliche Konferenz erst nach der Reichspräsidentenwahl in Genf stattfinden wird.

Nach London wird als Vertreter Deutschlands der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, Dr. von Bülow, reisen.

Paris, 30. März. (Eigenbericht.)

In hiesigen diplomatischen Kreisen wird der Zusammenkunft Tardeus mit Macdonald nicht die Bedeutung beigelegt, die ihr ein Teil der französischen Presse geben möchte. Man glaubt nicht, daß die Ausprache der beiden Ministerpräsidenten irgendein positives Ergebnis haben wird, zumal man es für ausgeschlossen hält, daß Macdonald, von dem die Anregung zu der Vorkonferenz ausgegangen ist, vor dem Zusammentritt dieser Konferenz irgendwelche Versprechungen gegenüber Tardeus eingehen werde.

Raubüberfall auf eine Bahnhofskasse Ein Räuber erschossen.

Zwei Männer unternehmen gestern einen Überfall auf den Kassierer des Bahnhofs. Dem Kassierer gelang es noch im letzten Augenblick, die Polizei herbeizurufen, die den einen Räuber verhaftete. Der andere hatte sich im Kassenraum verfangen und verteidigte sich gegen die Polizeibeamten mit Revolvergeschüssen. Die Polizei erwiderte das Feuer und der Verbrecher wurde durch eine Kugel tödlich getroffen.

Schweres Kraftwagenunglück 1 Toter, 3 Schwerverletzte.

Auf der Straße zwischen den Leichterthaler Randerath und Sierden bei Aschersleben gestern Abend ein mit vier Personen besetzter Kraftwagen, vermutlich wegen Verlangens der Steuerung gegen einen Baum. Der Wagen stürzte um und fing Feuer. Ein Insasse war auf der Stelle tot, die anderen drei wurden schwerverletzt ins Krankenhaus gebracht.

Geänderte Arbeitslosenversicherung

Verordnung zur Vereinfachung und Verbilligung

Die Verordnung zur Vereinfachung und Verbilligung der „Arbeitslosenversicherung“, die schon erlassen wurde und am 1. April in Kraft treten wird, bringt sowohl organisatorische als auch wirtschaftliche beachtenswerte Veränderungen. Eine große Anzahl von Befugnissen, die bisher dem Verwaltungsrat der Reichsanstalt zustanden, wird auf den Vorstand der Anstalt übertragen.

Arbeitslosenunterstützung beträgt, wie durch einen Bescheid des Reichsanstalt mit Zustimmung der Regierung verfügt wurde, über den 31. März hinaus bis auf weiteres 20 Wochen und bei herausgehenden Arbeitslosen 16 Wochen.

Die Umänderung der Organe und ihrer Ausschüsse muß bis zum 28. Juni durchgeführt sein.

Ähnlich werden Vorstand und Verwaltungsrat dadurch miteinander verbunden, daß die Beschlüsse des Vorstandes aus den Beschlüssen des Verwaltungsrates entnommen werden und daß der Vorstand bei der Beschlussfassung über Gehalt, Gehaltsausgleich und Abnahme des Rechnungsausschlusses als Unteranstellung des Verwaltungsrates tätig wird. Die Zahl der Verwaltungsratsmitglieder, die jetzt die Vorstandsmitglieder mit umfasst, wird ebenso wie die der Verwaltungsausschüsse der Bundesarbeitsämter und der Reichsanstalt verkleinert.

Die Spaltung in Holland Die Opposition macht ihren eigenen Laden auf

Amsterdam, Ende März. (Eigenbericht.)

In Haarlem ist, wie schon gemeldet, in der Nacht von Donnerstag auf Freitag eine der größten grundrührlichen Entscheidungen gefallen, die in der bewegten Geschichte der niederländischen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei bisher getroffen wurden. Diese Entscheidung bezog sich auf die Zukunft der Partei, wozu der Parteivorstand dem Parteitag eine in 11 Punkte gegliederte Entscheidung vorgelegt hat.

Die Opposition hat auf dem Parteitag die Person ihres Vorherrschers Schmidt und durch den allein feinsinnigen Frank van der Goot, der aus der alten Sozialdemokratischen Partei von Daniels Nieuwenhuis 1893 als Opponent ausgeschlossen wurde und 1894 zu den Begründern der heutigen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei gehörte, ausgiebig zu Wort. Schmidt sprach mit großer Leidenschaftlichkeit und polemischer Gemut, aber aus ihm sprach mehr das gefühlsmäßige Verlangen der unter der Kräfte lebenden Arbeitermassen nach dem Sozialismus, als der abgewogene Verstand, der den Zusammenstoß in Auge sieht. Ähnliches gilt für Frank van der Goot und seine heftigen Angriffe auf die deutsche Sozialdemokratie.

Das Staatsrecht der Verwaltungsausschüsse der Arbeitsämter und Bundesarbeitsämter wird durch Vorschläge der Vorherrscher erfüllt. Die Ausschüsse sind nur noch anzuhören. Die Einberufung der Organe braucht nicht mehr mindestens einmal in jedem Kalenderjahr stattfinden, sondern nur noch einmal in jedem Kalenderjahr. Sie muß allerdings auch künftig erfolgen, wenn ein Drittel der Mitglieder es verlangt.

Die Opposition kam auf dem Parteitag in der Person ihres Vorherrschers Schmidt und durch den allein feinsinnigen Frank van der Goot, der aus der alten Sozialdemokratischen Partei von Daniels Nieuwenhuis 1893 als Opponent ausgeschlossen wurde und 1894 zu den Begründern der heutigen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei gehörte, ausgiebig zu Wort. Schmidt sprach mit großer Leidenschaftlichkeit und polemischer Gemut, aber aus ihm sprach mehr das gefühlsmäßige Verlangen der unter der Kräfte lebenden Arbeitermassen nach dem Sozialismus, als der abgewogene Verstand, der den Zusammenstoß in Auge sieht. Ähnliches gilt für Frank van der Goot und seine heftigen Angriffe auf die deutsche Sozialdemokratie.

Die Bedeutung des Haarlemer Parteitages wird vielleicht in der künftigen Geschichte der Partei als das Haarlemer Programm weiterleben, denn sie hat mehr als nur zeitgeschichtliche Bedeutung. Sie geht aus von dem durch die Wirtschaftskrise entstandenen politischen Spannungen zwischen Klassen und Gruppen, die sich in heftigen Überbrühen entladen können, umschreibt die Aufgaben der Sozialdemokratie hinsichtlich der Verteidigung des Lohnniveaus und der Sozialerhebung, stellt das erweiterte Vertrauen dreier Gruppen der Bevölkerung in die Sozialpartei der kapitalistischen Produktionsweise fest, fordert die

An der Personalbestellung ist von einschneidender Bedeutung die Veränderung, wonach das bindende Besetzungszettel der Verwaltungsausschüsse für die Bestellung von Sachverständigen beibehalten wird und die Beschlüsse der Bundesarbeitsämter bzw. der Vorstand der Reichsanstalt ermächtigt werden, die Bestellung vorzunehmen, nachdem dem zuständigen Verwaltungsausschuss „Belegensatz gegeben worden ist, Vorschläge zu machen“. Damit ist aus dem Vorkonferenztag ein Anknüpfungspunkt geworden.

Die Errichtung eines neuen Produktionsystems zur Erreichung des Kapitalismus, lehnt wilde Bewegungen ab, proklamiert das Festhalten der Partei an ihren Grundgedanken und ihre Kampfesweise und unterstreicht schließlich die Treue an Grundgedanken, Kampfesweise und Zielen der Partei. Diese fünf ersten Punkte wurden von der übergroßen Mehrheit des Parteitagbeschlusses mit 20 Stimmen angenommen; sie bilden kein Streitobjekt.

Da die Sprecher der Opposition von allem Anfang an erklärt hatten, daß sie auf ihre Organe „faktisch“ unter keinen Bedingungen verzichten würden, übertrug sie nicht weiter, als in der internen Sitzung der Parteivorstände Dubegefolgendes Schreiben des Oppositionsführers Schmidt verlas: „Auf Grund der Annahme der Parteivorstandsbemerkung, der wir uns weder unterwerfen dürfen noch können und aus der sich unsere Ausschließung aus der Partei ergeben würde, muß ich namens der Schriftleitung, der Verwaltung und der Parteivorstände der „Fakten“ mitteilen, daß wir

Die Unterhaltungsbehörde wird vorwiegend durch eine Veränderung des § 105 betroffen. Sie bestimmt, daß Beiträge oder Teile von Beiträgen, die später als einen Monat nach fälligkeit einrichtet worden sind, für die Zugehörigkeit zur Lohnklasse nicht mehr berücksichtigt werden dürfen. Das bedeutet gegenüber dem bisherigen Zustand eine harte Einschränkung; denn nach der Entscheidung des Spruchorgans vom 5. Juni 1931 sollten alle Beitragsrückstellungen, die vor rechtskräftiger Entscheidung über den Unterhaltungsantrag erfolgen, für die Bemessung der Lohnklasse berücksichtigt werden. Andererseits wird bestimmt, daß diese Vorschrift nicht anzuwenden ist, soweit und solange der Arbeitstote das ihm geschuldete Arbeitsentgelt noch nicht erhalten hat. In der Verwaltung der Anknüpfungspunkte zur Sozialerhebung kann nur infolgedessen eine Veränderung ein, als die Verpflichtung des Arbeitstotes zur Einrichtung der Anknüpfungsgeldern nicht mehr „abhängig des Bezuges“, sondern in Zukunft „für die Zeit des Bezuges“ der Hauptunterstützung anerkannt wird. Die ursprüngliche Absicht der Regierung, die Anknüpfungsgeldern den Arbeitstoten nur auf Antrag zu erteilen, ist vom Reichstag abgelehnt worden. Mit der Festsetzung der Löhne der Reichsanstalt wurde der Präsident des Bundesarbeitsamtes an Stelle des Verwaltungsausschusses des Bundesarbeitsamtes betraut, und zwar unter Ausschluß eines Rechtsmittels gegen seine Entscheidung.

„entwaffnet“ befähigen haben, aus der Partei auszutreten.“ Dubegefolgte stellte daraufhin fest, daß nach dem Austritt des einzigen Gegenkandidaten für den Parteivorstand der Vorstand der Partei bestelle in seiner bisherigen Zusammenfassung wieder-gestaltet sei.

Die Bedeutung des Haarlemer Parteitages liegt in einer neuen Kräftigung der Einheit der niederländischen Sozialdemokratischen Partei. Nicht die freie Meinungsäußerung in der Partei ist durch diese Entscheidung unterbrochen worden, sondern der Kampf in der Partei gegen diese selbst, und seine große Bewegung. Die eine historische Wendung hat und auch kommenden Geschlechtern gegenüber eine Verantwortung trägt, kann einen solchen Kampf dulden. Die Opposition, die sich jetzt als unabhängige sozialistische Partei konstituiert hat, hat sich selbst des Zerwürfens beraubt, aus dem der proletarische Bewegungstypus allein seine Kraft zu ziehen vermag.

Im die Punkte 6 bis 11 der Entscheidung ging der eigentliche Streit. Punkt 6 räumt allen Mitgliedern der Partei das Recht ein, Meinungen, die von denen der Parteimehrheit abweichen, aber mit den Parteigrundgedanken vereinbar sind, in organisatorischer

Die Sachdauer der versicherungsmäßigen

Geichrei um Stalins Krankheit

Die deutschen Bolschewisten entlarven sich

Kommunistische Kreise sind nach Moskau berufen worden, um dort ein Konflikt über Stalins Gesundheitszustand abzuwickeln. Die Tatsache an sich zeigt, trotzdem demersiert die deutsche Sowjetpresse in aufregender Form. Sie redet von Schwindel, von „Lunze und Infanterie“ und „unterminieren“ lassen.

Was soll das heißen? Ist Stalin ein Mörder, das ihm nicht eine Krankheit zufallen könnte? Ganz ungenötigt zeigt sich die deutsche Sowjetpresse wieder einmal in der Pole, die ihm am gewöhnlichsten ist: auf dem Wege vor Stalin rutschend, um ihn die Kletterleiter zu fällen. Wie sollte eine ernstliche Erkrankung Stalins „Verwirrung schaffen“ und „unterminieren“? Das hat nur Sinn, wenn angegeben wird, daß in Rußland nicht das Proletariat regiert, nicht die russische kommunistische Partei, sondern das perfide Regiment Stalins! Da haben sich die Stalin-Kreie in der deutschen Sowjetpresse selbst verraten!

In ihrem aufgeregten Durcheinander erzählt die deutsche Sowjetpresse von den Angaben, die die ausländischen Spezialisten in Moskau zu erfüllen hätten. Wir lesen: „Tatsache ist, daß die Sowjetregierung von Staats wegen immer wieder ihre Funktionen und besonders die allen Völkern, die ihre Gesundheit in den Händen des Jargonismus verbrachten, nicht nur in lächerlichen, sondern auch in ausländischen medizinischen Kataklysmen unterlassen läßt.“

Das nur eine Bemerkung! Wer nicht vor Stalin auf dem Boden ruht, erhält überhaupt keine bestmögliche Versorgung. Ist es denn ein alter Volksweisheit ist und keine Gesundheit in den Händen des Jargonismus verbracht ist. So ging es dem ersten Sowjetminister in Berlin, Joffe. Es wurden ihm in lächerlicher Souffler-Kreie und Medikamenten entzogen, weil er zu Trübsal lief. Stalin wollte ihn verrecken lassen. Joffe erhob sich. Stalin bracht ein ganzes Konflikt ausländischer Spezialisten für seine eigene weite Gesundheit.

Der Bericht ist treffend. Er zeigt, daß Stalin ein Mörder in der Tat ist. Er enthält ein perfides Regiment, einen neuen Jargonismus. Und die Aufregung der Sowjetpresse in Deutschland zeigt, daß die Kommunisten, die unter Stalins Stiefel Empörung und Unzufriedenheit in Rußland großem Maß die deutsche Arbeiter will noch auf Stalins Stiefel in Deutschland herbeifallen!

Selbstmord im vierten Rang

In Paris hat sich dieser Tage die Witwe des Dramatikers Debrau erschossen, dessen Selbstmord während der Generalprobe zu „General Boulanger“, dem Stück von Roland und Morlier, vor einigen Jahren so großes Aufsehen machte. Während dieser Generalprobe hörte man vom vierten Rang eine Stimme rufen: „Man stirbt nicht nur aus Liebe, sondern auch aus Verzweiflung. Ich sterbe, denn Morlier hat mich ruiniert.“ Dann erlöste ein Schuß, die Schauspieler und Zuschauer stürmten die Treppe hinauf und fanden einen schmerzverhüllten Mann, an seiner Seite eine schlaflose weinende junge Frau. Es war der Dramatiker Alexander Debrau, der vor dem Krieg ein erfolgreicher Theaterdichter gewesen war und sich von seinem Mitarbeiter Morlier aus irgendwelchen Differenzen hatte trennen müssen. Als er sich, in Not geraten, wieder an seinen ehemaligen Mitarbeiter wandte, wurde er nicht so behandelt, wie er glaubte, verlangen zu dürfen. Er beschloß daher, sich in aller Öffentlichkeit zu töten. Debrau lebte noch lange genug, um auf dem Krankenbett mit der jungen Frau getraut zu werden; dann starb er. Die Witwe litt beständig unter schweren Depressionen, die ihr das Leben schließlich verleideten.

Zuchthaus für Bombenherstellung

Das Urteil im Hamborner Sprengstoffprozess Der Vierte Strafstrafen des Reichsgerichts läßt im Hochverrats- und Sprengstoffprozess ein sehr hartes Urteil gegen die hamborner Kommunisten, die in der Wohnung des Bergmannes Wilhelm Meyer Bomben hergestellt haben, und zwar nach ihren Erklärungen zur Verteidigung gegen einen von nationalsozialistischer Seite erarbeiteten Überfall. Der Vierte Strafstrafen des Reichsgerichts hat den politischen Verwendungsziel der Gewalttätigkeiten im Sinne der unheilvollen Ziele der KPD, als erweisen an. Acht der Angeklagten wurden wegen Vorbereitung zum Hochverrat in Tateinheit mit einem Sprengstoffverbrechen und Unterfertigung einer taatsfeindlichen Verbindung zu Zuchthausstrafen verurteilt, darunter der Hauptangeklagte Wilhelm Meyer zu drei Jahren sechs Monaten, der Invalide Peter zu zwei Jahren neun Monaten, drei weitere Angeklagte zu je zwei Jahren, einer zu einem Jahr sechs Monaten und zwei zu je einem Jahr zwei Monaten.

Dem Angeklagten Wilhelm Meyer wurden außerdem die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren und den übrigen zu Zuchthaus Verurteilten auf die Dauer von drei Jahren aberkannt. Der an der Bombenherstellung nicht beteiligte Bergmann Walter Meyer kam mit einem Jahr neun Monaten Gefängnisstrafe davon. Der Schmiedler Neumann wurde wegen Unterfertigung der nach dem Gesetz gebotenen Strafanzeige zu einem Jahr Gefängnis verurteilt, der Bergmann Spania freigesprochen. Die Unterfuchungshaft wurde zum größten Teil angedehnt.

Das Strafverfahren war durch eine Anzeige der Frau des Hauptangeklagten Wilhelm Meyer in die Wege geleitet worden, die mit ihrem Mann in geritzter Ehe lebt und bereits die Scheidungslage gegen ihn eingereicht hat.

Waffenlager im Bayernland

Vom Heimatschutz zum Hitlertrug

München, 30. März. (Eigenbericht) In dem Brief Groenens vom 8. März an den preußischen Innenminister, in dem Mitteilungen über die bedrohlichen Vorgänge bei der Hitlerischen Privatarmee gemacht werden, ist von einem Gewährungsman die Rede, der dem Reichsinnenministerium das Material geliefert habe. In führenden Kreisen der Nazis wird nun offen davon gesprochen, daß dieser Gewährsmann Groenens niemand anderes ist als der bayrische Forstortführer, der Führer des bayerischen Heimatschutzes. Die Warnung Groenens wird mit folgenden Vorgängen in Zusammenhang gebracht:

Um die gleiche Zeit, als die preußische Polizeiaktion durchgeführt wurde, wurden auch im Orlengau und im Ingau große Waffenlager durch die bayrische Kriminal- und Landespolizei ausgehoben und vor den Nationalsozialisten und der sogenannten neuen Bayernarmee in Sicherheit gebracht. Dabei handelt es sich in erster Linie um Waffenlager der Chiemgauer, einer Unterabteilung des bayerischen Heimatschutzes unter Führung eines vorläufigen Jäger. Die Befehlsnahmen erfolgten vor allem im Gebiet des Amtes in Brannenburg, Ober-Kuborf, Reubenen und im Gebiet um Vikau. Dem Stab des erwähnten Jäger in Brannenburg wurde der Unterführer des Amtes-Chiemgauer Wehrverbandes, ebenfalls ein Forstwart, verhaftet. Zur Zeit wird er mit der Auslieferung der Waffen beschäftigt, die durch Kriminalbeamte überbracht wird. Er muß den Beamten die Lagerstätten angeben und die Bewahrer der Waffen zur Herausgabe veranlassen. Der Abtransport der beschlagnahmten Gegenstände ist bereits im Gange. Im Brannenburg Schloß waren sofort verbotene Waffen untergebracht, daß zu ihrem Abtransport allein vier Lastautos erforderlich werden mußten. Im Orlengau und im Amtal wird nun behauptet, daß viele Kisten der bayerischen Polizei auf den Forstort Eberbach selbst zurückgeblieben, da es nicht mehr beantwortet werden zu können wurde, seinen vollständig hierfür verlustigten Unterorganisationsstellen die Waffen weiterhin zu belassen.

Neues Bullerjahr-Verfahren

Anordnung durch das Reichsgericht / Unschuldig im Zuchthaus

Der lange Entschuldigungsstempel um die Wiederaufnahme des Verfahrens gegen den früheren Oberlagerverwalter Walter Bullerjahr wegen angeblichen Bundesverrats hat zu einem Erfolg geführt.

In seiner Sitzung vom 22. März hat der 4. Strafsenat des Reichsgerichts unter Mitwirkung des Genesprachrichters Dr. Binger und der Reichsgerichtsräte Coenens und Dr. Kimmerns beschlossen, die Wiederaufnahme des durch das rechtsstrafliche Urteil des 4. Strafsenats vom 11. Dezember 1925 geschlossenen Verfahrens und die Erneuerung der hauptverhandlung anzuordnen. In der Begründung wird gesagt, daß die im Wiederaufnahmeverfahren erfolgte Beweisaufnahme immerhin einige Tatsachen ergeben habe, welche es zweifelhaft erscheinen lassen, ob nicht der Senat, der das Urteil erlassen hat, die Kenntnis der neuen Tatsachen zu einer anderen Entscheidung bekommen würde.

Brünnings Wahlturnee

Der Reichstagsminister wird im Verlauf der nächsten Woche die wichtigsten Wahlkreise durchfahren und nicht nach Zombach seinen die Hauptbesprechung der von Wabronach nach Zombach eingehenden Rechte findet deshalb zu Beginn der überörtlichen Woche in Gens. In dieser Besprechung wird der Reichstagsminister insbesondere die dahin folgenden Vorberedungen über das Problem des Donauföderation von dem Staatsrechtlich im Auswärtigen Amt von Bülow geführt werden.

Kammerwahlen Anfang Mai

Paris, 30. März. (Eigenbericht) In parlamentarischem Kreise regnet es mit immer bestimmter damit, daß die französischen Kammerwahlen am 1. und 2. Mai stattfinden werden. Ein Termin ist jedoch von der Regierung bisher noch nicht festgelegt worden.

Weniger Selbstmorde in der Reichswehr

Der Reichswehrminister hat dem Reichstag auch in diesem Jahre eine Statistik über die Selbstmorde in der Reichswehr vorgelegt. Der Bericht erstreckt die Zeit vom 1. Oktober 1930 bis 30. September 1931 und weist insgesamt 60 Selbstmorde bzw. Selbstmordversuche auf. Davon ist nur ein einziger einmündig auf schlechte Behandlung durch einen Vorgesetzten zurückzuführen. Im Jahre 1924 waren noch insgesamt 184 Selbstmorde und Selbstmordversuche in der Reichswehr verzeichnet. Es ist also im Vergleich mit dem neuesten Bericht in dem letzten Berichtsjahr ein Rückgang an Selbstmorden gegenüber 1924 auf ein Drittel festzustellen. Von den 60 Selbstmorden bzw. Selbstmordversuchen entfielen 46 auf Selbstmorde und 14 auf Selbstmordversuche.

Hugenbergs neues Geschäft!

Er will die Mittelparteien überstimmen

Der ewige Geschäftsmacher Hugenberg hat über Oftern einen Plan ausgedacht, der darauf hinausläuft, die Mittelparteien in den Bann der Disziplinationalen Partei zu bekommen. Hugenberg schlägt den Mittelparteien in seinem Bann gemeinsame Bandenstellen für die Preussensuchen vor, freilich aber zu diesen Vorhaben Bedingungen, aus denen hervorgeht, daß das Geschäft von ihm selbst gar nicht ernst gemeint ist, sondern im wesentlichen im Hinblick auf die bevorstehenden Preussensuchen agitatorische Bedeutung hat. Insofern dürfte Hugenberg auch bei seinem neuesten Geschäft wie bei den übrigen vorausgegangenen Geschäften wieder eine Blüte erleben.

Ganze Familie ermordet

Vater, Mutter und fünf Geschwister umgebracht

Drontheim, 30. März. Ein furchtbares Familien drama ereignete sich heute morgen in Verdal in der Nähe von Drontheim. Ein 21jähriger junger Mann tötete, vermutlich in einem Anfall von Geistesgeistes, Vater und Mutter und seine fünf Geschwister im Alter von 4 bis 20 Jahren. Der Mörder legte dann Feuer an das Wohnhaus und benachrichtigte Feuerwehr und Polizei. Veretzt in den letzten Tagen waren bei dem Täter Anzeichen von tiefer innerer Erregung zu bemerken.

Wer macht das Rennen?

Hohenzollern-Neffe gegen Hohenzollern-Onkel

Unter den vielen, wenn auch nicht gerade guten Eigenschaften, die die Hohenzollern von Generation zu Generation vererben, befindet sich die des Schwadronierens. Der Großvater in Doorn ritt seine Attacken hauptsächlich gegen das Volk und gegen die Sozialdemokratie. Prinz Ludwig, der sich mit Stolz in einer Potsdamer Redeführung als „Reiner Wolf“ bezeichnet, wandelt völlig in den Fußstapfen seines erlauchten Vaters. Als nationalsozialistischer Wanderredner beehrte er, nach dem Bericht der „Baifinger Wandzeitung“, kürzlich das Städtchen Lübben, um hier mit seinen Schwadronen die „Gierne Front“ zu zerstreuen. Der Junge wollte es, daß am nächsten Tage ein anderer Spröß des Hauses Hohenzollern rodenbereweise als Stahelheim agitator im ostpreussischen Arus wolle. Die „Ander Zeitung“ stirbt zwar für Hitler, wenn aber ein Prinz Wilhelm von Preußen, der älteste Sohn des Kronprinzen, für den Stahelheim tritt, muß Adolf in die Gde. Raddeben also, bei verdunkelter Bühne, wie die Zeitung berichtet, die Wehrhaftmachung eines Jünglings vom Jungta geseigt wurde“, erachtet „Kamerad Prinz Wilhelm“ das Wort. Er spricht etwas von Wehrhaftmachung der Jugend, um färschlich gerichtet zu sein für den Tag, wo unsere Feinde auf deutsches Gebiet rücken und ähnliche militärische Sprüche mehr. Die Republik gefällt natürlich dem Anwärter auf die Kaiserkrone nicht - aber es gefällt ihm auch nicht die Konkurrenz der Brüder von rechts, und so schlägt der Reize Wilhelm unter deutlicher Anspielung auf den Onkel Auni: „Großhannungen aus dem Hitler-Lager können uns von unserer Kampfrart im Stahelheim nicht abbringen!“ ...

Hitlers Kandidaten

Er hat sie ernannt - Von Arbeitern keine Spur

Die Nazis haben inzwischen ihre Wahlkreislänge für die 23 preußischen Wahlkreise fertiggestellt. Sie nennen sich zwar Arbeiterpartei, aber auf den Listen dieser angeblichen Arbeiterpartei muß man Arbeiterkandidaten mit der Laterne suchen. Jahrelang sind auf den Listen die Namen von Outbeamteten, hohen Militärs, Fabrikanten, sehr viel Adel und Beamten, wie Steuerleiter, Förster und Oberförster, vor allem aber auch Beamte der Bahn und der Reichspost. Ein Zeichen dafür, daß die Republik hinsichtlich ihrer Beamten vieles nachzuholen hat.

Rein Fremdenverkehr in Braunschweig!

Auch eine Folge der Nazi-Wirtschaft!

Aus Braunschweig wird uns mitgeteilt: Vor nicht allzu langer Zeit legte von Braunschweig aus eine starke Propaganda ein, um den Fremdenverkehr zu heben und die deutsche und außerdeutsche Öffentlichkeit auf die Sehenswürdigkeiten der Stadt hinzuweisen. In der Tat verdienen es die fabelhaften Schönheiten Braunschweigs mit ihren vielen historischen Erinnerungen, besucht zu werden, aber die Werbeaktion wurde zu einem Schlag ins Wasser. Viele flagen z. B. Orangenblätter, daß bei ihnen im Verlauf von 14 Tagen kaum ein Wagen untergestellt wurde. In den Stößen erzählt man, daß wohl niemals das Geschäft so lebhaft gewesen sei wie in den letzten Monaten. Und ähnlich hört man es überall. Die Gründe für diesen Zustand sind klar: der Fremde kommt nicht zu, einen Ort zu besuchen, der allzu oft Mittelpunkt radikaler politischer Unruhen ist. Auch das Übergewicht von militarisch, und man führt dies auf den Konflikt zwischen dem Reich und Braunschweig zurück, der durch den Versuch des nationalsozialistischen Innenministeriums, den Ofternrieden zu brechen, hervorgerufen wurde. Die Auswirkungen nationalsozialistischer Herrschaft auf den Fremdenverkehr sind nicht erst seit heute und gestern bekannt. Vor neun Jahren, in der Zeit einer Fremdenhostilität, wurde Rahr-Bayeren gemieden, das mit Recht als Hauptstützpunkt der unruhigsten Hitler-Bewegung galt. Thüringen erlebte unter Frid das gleiche Schicksal.

Nazis übertreten das Uniformverbot

In Regierungsbezirk Frankfurt a. d. O. hat die Schulpolizei wegen Vergehens gegen das Uniformverbot und wegen Teilnahme an verbotenen Kundgebungen über Oftern mehrere radikale Nationalsozialisten festgestellt. Die Nationalsozialisten unterhalten in dem Dorfe Amtzig im Landkreise Buben ein Heim, in dem sich über Oftern etwa 1000 SA-Leute zu einer „sportlichen Veranstaltung“ eingefunden hatten. Der Verband von Oftern alarmierte die Schulpolizei in Rathaus, die die Veranstaltung aufhob und entsprechende Feststellungen machte.

Casfmanns Millionen

Der kürzlich durch Freitag vertriebene amerikanische Photokönig und Alleinhaber der Kodak-Werke George Casfmann hat ein Vermögen von zehn Millionen hinterlassen. Das Testament wird erst in einigen Tagen geöffnet werden, aber schon jetzt machen Dutzende von „Verwandten“ Erbfolgsansprüche geltend.

Frau Marie Niclas.



die kommunische Schulrätin für den Schulamtsbezirk Halle II (Nord), verläßt Halle. Da die betreffende Schulrätin wegen der bekannten Sparmaßnahmen wieder mit einem Schulrat besetzt werden soll, wird Frau Niclas wieder in den praktischen Schuldienst zurückberufen und zwar als Mittelschulrätin in der Sankt-Stephans-Schule. Die betreffende Schulrätin war am 1. Oktober 1931 als Nachfolgerin von Frau Rosenow nach Halle gekommen.

Mitteldeutschland hat stark gewählt

Wahlbeteiligung am 13. März bis zu 91 Prozent. In dem endgültigen Ergebnis der Reichspräsidentenwahl vom 13. März finden sich auch Angaben über die Wahlbeteiligung. Sie betrug im Reichsdurchschnitt 86,2 Prozent und schwankte innerhalb der 35 Wahlkreise zwischen 80,2 Prozent, die im Wahlkreis Cöpenick erzielt wurden, und 91,2 Prozent, die der Wahlkreis Leipzig erreichte.

In ganzen sind ebenso wie bei allen Reichstagswahlen der letzten Jahre die mitteldeutschen Bezirke an der Spitze: gleich hinter Leipzig folgt der Wahlkreis Magdeburg mit 91,1 Prozent, Südhannover-Drainburgkreis und Cöln-Nord haben noch eine mehr als 80prozentige Wahlbeteiligung aufzuweisen, und Thüringen, Mecklenburg, Dresden liegen nur wenig darunter.

Der Berliner Polizeipräsident, Staatsminister a. D. Albert Grzesinski spricht am Dienstag, dem 5. April, in einer Kundgebung der Eisernen Front über: Die Wahrheit über Preußen von heute

Wiederherstellung der Selbstverwaltung der NSD.

Freiwerkwirtschaftler erwirken die Einberufung des Kassenausschusses

Das hallische Versicherungsamt hatte, begründet durch die Notverordnung, die Vorstandsmitglieder der Allgemeinen Ortskrankenkasse Halle ihrer Ämter enthoben und die kommunische Leitung der Kasse durch einen Beamten des Versicherungsamts verfügt. Wie das so im Zuge der Bürokratie liegt, hielt der Herr Kommissar auch den Ausschuss der Krankenkasse für ausgeschaltet, obwohl weder Tatbestand noch Verfügung gegen die Ausschussmitglieder voranden waren. Die freiwirtschaftlichen Mitglieder des Kassenausschusses befrühten gegen diese Vorgehensweise des Selbstverwaltungsrechts den inanspruchnahmen Beschwerde beim Oberverwaltungsamt und Reichsversicherungsamt — mit Erfolg, denn der an Stelle des Kassenvorstandes wirkende Herr Kommissar löst nun zu einer ordentlichen Ausschussung am Montag, den 4. April, nach dem neuen Verwaltungsgebäude der Kasse, Robert-Frang-Ring 16, ein. Es ist folgende Tagesordnung vorgelesen:

1. Abkommen des Vorstandes der NSD. vom 25. November 1931

mit dem Vorstand des hallischen Apothekervereins wegen der Lieferung von Arzneien; 2. Wahl des Rechnungsausschusses für die Führung der Rechnung des Kalenderjahres 1931; 3. Festlegung des Veranschlagtes für das Kalenderjahr 1932.

Diese Tagesordnung entspricht den Rechten und Pflichten des Ausschusses. Abgesehen von der Verpflüchtung der Einberufung des Ausschusses besteht aber noch ein erheblicher Unterschied zwischen kommunischer Verwaltung und freier Selbstverwaltung, indem nämlich den Ausschussmitgliedern im Gegensatz zum bisherigen Besondere noch immer nicht der Vorschlag für 1932 zur Bearbeitung zugegangen ist, obwohl das gerade zur Wahrung der den Krankenkassenversicherten noch gebührenden Rechte jetzt als ganz besondere Pflicht der Ausschussmitglieder von den Freiwerkwirtschaftlern erachtet wird. Hoffen man den Ausschussmitgliedern eine Durchsetzung dieser wichtigen Vorlage zumuten zu können und damit der „lustigen“ Pflicht der Einberufung des Ausschusses ledig zu sein?

Der Straßenehrer jubiliert

Am 1. April besteht die Städtische Straßenreinigung Halle 25 Jahre

Morgen, am 1. April 1932, besteht die Städtische Straßenreinigung 25 Jahre. Sie wurde am 1. April 1907 veranlaßt und nachdem sie sich im Monat April hindurch gut bewährt hatte, am 1. Mai offiziell und endgültig eingeführt. Es hatte vorher schwere Kämpfe gekostet, bis es Oberbürgermeister Dr. Rabe gelungen war, die bürgerlichen Stadtvorstände, unter denen der hiesige Hausbesitz dominierte, davon zu überzeugen, daß die Straßenreinigung, ähnlich wie in anderen Großstädten, in städtische Regie zu übernehmen sei. Man prophezeite dem neuen städtischen Reinigungsdienst damals bei Inkrafttreten des Gesetzes über die Reinigung der Straßen und Plätze nur eine kurze Lebensdauer. Aber es sollte doch anders kommen.

In den leitenden Personen der Straßenreinigung, dem damaligen unbesoldeten Stadtrat Grothe und dem Inspektor Jänisch, hatte der Magistrat einen glücklichen Griff getan. Waren auch zu Anfang der obligatorischen Straßenreinigung noch manche Mängel zu bezeichnen, so wurden sie doch bald Dank der Umsicht der Betriebsleiter zum Absterben der Gegner der Straßenreinigung beseitigt. Der Betrieb der Straßenreinigung wurde nach dem Muster der Straßenreinigung der Stadt Assef eingerichtet. Die Straßenreinigung wurde bald ein vorbildlicher Betrieb, der auch der Kritik des kleinlichen Bürgers standhalten konnte. Sie setzte sich denn auch im Laufe der Jahre in fast allen Teilen der Bevölkerung durch.

Erst der Krieg brachte einen Einschnitt in diese erfreuliche Aufwärtsentwicklung. Wie jeder andere Betrieb hatte auch die Straßenreinigung sich einschränken. Arbeiter, Pferde, so sogar das Wagenmaterial wurden „eingezogen“. Der Betriebsleiter hatte einen schweren Stand; hatte er von der Gründung an zum größten Teil mit Arbeiten in den besten Mannesjahren zu tun gehabt, so mußte er jetzt kaum der Schule entlassene Kinder und Frauen einstellen. So glück das Depot in der Klosterstraße

of einem Dienstoff; die Jungen wollten sich eben nicht alles lassen.

Trotz aller Schwierigkeiten hat sich die Straßenreinigung — obwohl es an Zeiten nicht fehlte, die ihr sehr den Lasterhohn verriechen hätten — auch in den schweren Jahren während des Krieges und unmittelbar darnach gut gehalten. In den Jahren 1920 bis 1923 stand es wieder einmal schwierig um den Fortbestand des Instituts, und nur der Energie des damaligen Dezenten, Stadtrat Balke, und des Oberinspektors Jänisch war es zu danken, daß den immer rührigeren Gegnern der Straßenreinigungswesen das Wasser abgegraben wurde.

Wäre der Betriebsleiter des Instituts vom Tage der Gründung an über 20 Jahre geleitet, so war im Dezember bis 1925 mehrfach Wechsel zu verzeichnen. Seit dem 15. Oktober 1925 steht als Dezentrat Stadtbaurat Prof. Dr. Heilmann an der Spitze des städtischen Straßenreinigungswesens. Es liegt zu hoffen, daß es dem jetzigen Dezenten gelingen wird, die Straßenreinigung trotz der schweren Zeit wieder auf die Höhe zu bringen — aber möglichst nicht durch Beschaffung von Maschinen und Arbeiterabba.

Beseren wir bei der Gelegenheit auch einen Blick auf das Zusammenarbeiten von Arbeiter und Verwaltung. Bis zum Ausbruch des Krieges beruhte wohl ein militärischer Ton, denn das Aufsichtspersonal bestand zum Teil und besteht auch heute noch aus Militäranwärtern. Nach dem Kriege war wohl der Ton ein anderer geworden, aber das Verhalten der Aufseher ließ doch noch oft den alten Soldaten durchblicken. Erst als der jetzige Dezentrat das Straßenreinigungswesen übernahm, trat auch hier ein Wandel ein.

Von der „alten Garde“ der städtischen Straßenreinigung sind nur zwei Personen noch vorhanden. Der Schichtmeister G. 013 und ein Arbeiter können am 1. April auf eine 25jährige Tätigkeit bei der Straßenreinigung zurückblicken. Der größte Teil der Arbeiter ist aber auch schon längere Zeit, viele mehr als 20 Jahre, im Dienst der Städtischen Straßenreinigung.

Adolf Hitler, der Großverdiener

Gerichtliche Nachprüfung von Hitlers Einkommen zu erwarten

Ein ausschließlich von Genossenschaften lebendes halloches Wochenblatt brachte in seiner letzten Ausgabe seinen Lesern neben dem üblichen erlöschenden Bericht auch einmal etwas Beraunlichendes: es veröffentlichte nämlich eine auch von uns bereits des öfteren veröffentlichte Aufzählung der Einkünfte

Adolf Hitlers, „eines der größten Verdienster von Deutschland“.

Hitlers Einkünfte im Jahre 1931 beliefen sich auf nahezu eine halbe Million Mark; das sind 36 000 M. im Monat. Dieses Einkommen setzt sich zusammen aus 290 000 M. aus Hitlers beiden Münchener Zeitungen, dem „Völkischen Beobachter“ und dem „Illustrierten Beobachter“, aus 20 Prozent der 200 000 M. Anteilen aus 130 Hitlerveranlagungen, einem Parteigehalt von 15 200 M. und einem Gehalt von 5400 M. als Braunshweigischer Regierungsrat.

Wenn man dazu Schilderungen von neutraler Seite über das Leben des „Arbeiterführers“ Hitler in Berlins feinstem Hotel,

dem „Hotel Kaiserhof“, liest, weiß man auch, wozu diese Einkünfte notwendig sind. Das billigste Zimmer in diesem Hotel kostet nämlich 8 M. pro Bett und Nacht, und zwar ohne Frühstück. Ein Arbeiterführer kann natürlich nicht in einem solchen Zimmer hausen. Er hat im „Kaiserhof“ eine Wohnung, die nicht so viel kostet, wie ein (noch der Meinung von industriellen Massen) „gutgehabter“ Arbeiter für eine Woche Arbeit als Lohn erhält. So sieht die „parasitische Existenz“ aus, die Hitlers Leben kennzeichnet. Die hungernden SA-Leute, für die die Nazi-partei überall schmarzt, sollen ihren Adolf einmal im Herrenkost des „Kaiserhof“ besuchen — ohne sich vorher anzufriedigen.

Die Veröffentlichungen des halloches Genossenschaftsblätters, die gar keine Genossenschaften mehr sind, haben das Hitlerblättern, den „Kampf“, so in Rage gebracht, daß es — ohne den geringsten Versuch gemacht zu haben, die Veröffentlichungen zu widerlegen — das Genossenschaftsblättern auf echte Nazi-Verleumdungen. Das Genossenschaftsblättern feinerseits hat jetzt wegen dieses Gegenstands eine einstweilige Verfügung gegen den „Kampf“ kabinetsmäßig erwirkt, daß sämtliche Exemplare der betreffenden Ausgabe des „Kampf“ beschlagnahmt werden.

Die „Arbeiterpartei“ ohne Arbeiterkandidaten

Nichts als Offiziere, Akademiker und Parteibürokraten.

Die Nazis veröffentlichten jetzt ihre Wahlpropaganda zu den Preußenwahlen. Sie nennen sich zwar „Arbeiterpartei“, aber auf den Listen sämtlicher 25 preussischer Wahlkreise dieser angeblichen Arbeiterpartei muß man Arbeiterkandidaten mit der Laterne suchen. Man müßte sonst die Herren von Adel, die Herren Fabrikanten, die hohen Militärs und die Staatsbeamten, die auf den Listen dominieren, zur Arbeiterpartei rechnen.

Wie im Reich, so sieht es auch im Wahlkreis Halle-Merseburg aus. Angesehen unteren Wahlbezirk hat man die zweifelhafte Ehre angetan, den bekannten Bremer Oberleutnant a. D. Paul Schulz als Spitzenkandidaten zu bezeichnen. An zweiter Stelle steht der Gausboze Jordan. Bezeichnenderweise hat man Herrn Hitler, den wichtigsten aller „Preußenführer“ mit der nicht ganz sauberen Weste, nicht wieder aufstellen gewagt. Im übrigen kandidieren mit an besorgter Stelle ein Diplomanwalt, ein höherer Bauamtsgehilfe und ein Gerichtsassessor. Einen Arbeiterkandi-

Ihr Umsatz stieg auf das Zehnfache. Wollen nicht auch Sie OBERST-Raucher werden ?



3 1/3 Pfg.

3 1/3 Pfg.

Daten hat man berechnen. Die Arbeiterkraft wird daraus die Konsequenzen ziehen.

Als Spitzenkandidat der Deutschen Volkspartei für unsere Wahlkreis wurde wiederum der selbst in Halle vielfach umstrittene Kaufmann Robert Heidenreich wieder aufgestellt. Aber auch, so es der überlebenden Partei gelingt, auf diesen einen noch durchzubringen.

Hilfer, der Regelmeister

Der schöne Adolf in allen Lebenslagen

Der hübsche Rastarbeiter, der „Kampff“, mocht gegenwärtig für ein Buch eines Schriftstellers mit dem treuherzigen Namen Waldur von Schirach-Rellame, das den Titel führt: „Hilfer, wie ich seinen kennt, 100 Bildbroschüren aus dem Leben des Führers.“ In der Empfehlung des Buches heißt es u. a.: „Ungeahnter Millionen Angängern Hilfer bringt jeder Band Erfüllung ihrer Sehnsucht: Einblick zu bekommen in das persönliche Leben des Führers, Näheres zu erfahren über seine weitreichenden Interessen und Neigungen.“

Hört, Millionen, eure Sehnsucht ist erfüllt! Ihr seht den großen Adolf des Morgens im Pyjama und des Abends im Frack, Ihr seht ihn, wie er sich die Regel lasiert, Ihr seht ihn, wie er sich den Scheitel pomadifiziert, Ihr seht ihn, wie er lacht, wie er trinkt, wie er redet, wie er schreibt! Seit zehn Jahren, das heißt seit seinem 33. Lebensjahre, hat der große Adolf den größten Teil seines Lebens damit zugebracht, sich fotografieren zu lassen, und so sind an weniger als vierhundert Tagen „viele tausend Aufnahmen“ entstanden, also offenbar an jedem Tage mehrere.

So hat Adolf in aller Stille für sein Volk gearbeitet und dessen Sehnsucht erfüllt. Tant eilen kann es sich zwar noch lange nicht, es kann sich aber jetzt an Adolf Hilfer satt sehen!

Keine durchschlagenden Argumente

Nazis und Nazis treiben auf eine besondere Art Arbeit. Sie beschäftigen sie in jeder von Zeit zu Zeit die Schaufensterdekoration des „Volkshaus“ in der G. Markstraße, oder am Gewerkschaftshaus ein. Aufeinander glauben die sich in so vieler Beziehung ähnlichen Brüder, sie fügen dem „Volkshaus“ damit einen Schaden zu. In Wirklichkeit trägt den Schaden die Verführung.

Auch in vergangener Nacht ist wieder ein solcher sinnloser Substratverwirrer worden. Diesmal wurde die große Scheibe des Schaufensters, in dem die Zeitung ausliegt, mit einem Pfeil eingeworfen. Wahrscheinlich in der nächsten Nacht wird man in einer Versammlung der Partei durch die Zerstörung unserer Plakate so aufgeregt, daß es seine Zeit durch die Zerstörung der Scheibe abzurufen. Ob es nun ein Nazi war, der sich über den Pfeil „Hilfer mit Funktion“ oder ein Moskowiter, der sich über den Aufsatz „Paradies Sportplatz“ geirrt hat, kann man nicht feststellen.

Mit Steinen und Pfeilen als Argumenten dürfte gegen diese verurteilten Warden allerdings wenig auszurichten sein; sie sind nur materiell, aber nicht ideell durchschlagend.

„Bei Nazis wird nicht gekauft!“

Die Wirkung der „Tendenz“-Wohlfür

Bekanntlich haben auch in Halle die „Arbeitsgemeinschaft der deutschen Geschäftsleute“ aufgezogen. Dieses Gebilde scheint vor dem Auseinanderfallen zu stehen, denn in einer Versammlung, die gestern abend stattfand, waren ganze 85 Mitglieder erschienen, während die Gesamtzahl 350 betragen soll. Der Grund für die Mitgliederflucht aus dieser Organisation liegt nach den Angaben von Mitgliedern, die man nach der Ursache für das Zerbrechen von Kollegen befragte, darin, daß der Gegenstand der Verhandlungen gegen die „Tendenz“-Wohlfür mit einem Kleinigkeit gewirkt habe. So fragte ein kleiner Nazi-Geschäftsleute, daß ihm, seit seine Nazi-Zuneigung bekannt wurde, 15 Firmen besten Kunden ausblieben, weil sie keinen Nazi unterstützen wollten.

Die Gemeinden sollen Gebühren und Tarife senken

Der Reichskommissar fordert ihre nochmalige Nachprüfung

Am 12. März mitgeteilt: Nach eingehenden Verhandlungen mit den kommunalen Spitzenverbänden hat der Reichskommissar für Preisüberwachung zur Ergänzung und Unterstützung der Befragungen an die Gemeinden und Gemeinverbände aufgefördert, die Möglichkeit einer Senkung der bisher erhobenen kommunalen Gebühren, Beiträge und privatrechtlichen Leistungsentgelte zu prüfen. Dieser Aufforderung wollen die Gemeinden und Gemeinverbände nachkommen, obwohl die kommunalen Haushalte durch die steigenden Volkspartei- und den Rückgang des Steuerertrages außerordentlich belastet sind.

Die Nachprüfung wird sich im wesentlichen erstrecken auf die Gebühren für Müllabfuhr, Kanalisation und Straßenreinigung, Wasser, öffentliche Licht- und Schallkraftwerke sowie Spielplätze und Trampelpfade, Friedhöfe und Krematorien, Badeanstalten, Krankenhäuser, Parks und Spielplätze, Kränze, und öffentliche und sonstige Anstalten auf dem Gebiete des Gesundheitswesens, ferner auch auf das Gebiet der privatrechtlichen Leistungsentgelte, insbesondere auf die Nachprüfung der Gebühren des Rellame- und Aufnahmewesens sowie auf die Entgelte für Kantinen.

Jur. Senkung der Entgelte sollte grundsätzlich alle Erstattungen verworfen werden, wenn die Gemeinden und Gemeinverbände aus der letzten Steuerordnung vom 8. Dezember 1931 durch die Verminderung der Selbstkosten entstehen. Eine Senkung der Gebühren unter die Selbstkosten kommt nicht in Frage. In den Fällen, in denen die Entgelte die Selbstkosten nicht decken, ist eine Senkung überhaupt nicht erforderlich. Da es bei den häufig steigenden

Volkspartei- und den rückgängigen Steuererträgen vollkommene Abgeschlossener erscheint, daß in einer Gemeinde sämtliche für eine Nachprüfung in Betracht kommende Anstalten ihre Gebühren und sonstigen Entgelte senken können, lassen die Grundsätze es zu, die Erstattungen aus der Steuerordnung und die Veränderung der Sachkosten gegenüber dem Stande vom 1. Juli 1931 innerhalb der Verwaltungsjahresgrenzen und zu besonders tragfähiger Senkung an einzelnen Stellen, z. B. bei den Gas- und Elektrizitätswerken oder bei den Zahnarztgebühren usw., je nach den Bedürfnissen des einzelnen Ortes, sowie nicht gesetzliche Bestimmungen entgegenzusetzen, zu verwenden. Die genaue Durchführung der Gebührensenkung ist davon abhängig, daß nicht der Reichsminister der Finanzen oder die zuständigen obersten Landesbehörden auf Grund gesetzlicher Bestimmungen Anordnungen über die Berechnung der den Gemeinden oder Gemeinverbänden aus der Steuerordnung entstehenden Erstattungen getroffen haben oder noch treffen werden.

Der langen Rede kurzer Sinn ist, daß kaum irgendwo Senkungen der Strom- und Gaspreise eintreten werden. Im übrigen aber hat auch diese amtliche Behandlung noch nicht das Problem gelöst, wie die Gemeinden, denen durchweg die Ausgaben für die Volkspartei-erwerblosen über den Kopf wachsen, den an sie gestellten finanziellen Anforderungen gerecht werden sollen. Mit schönen Tarifsenkungen anknüpfungen aber, denen kaum noch eine praktische Tat folgen wird, sollte man die Öffentlichkeit doch besser versehen.

Sichert euer Wahlrecht!

Seht die Wählerlisten an!

Für den zweiten Wahlgang der Reichspräsidentenwahl am 10. April und zugleich für die Preussische Landtagswahl am 24. April liegen die Wählerlisten noch bis zum Sonntag, den 3. April, zur Einsichtnahme aus, und zwar in der Rathausstraße 1, 2. Stod. Sie können an den Wählertagen von 8-13 und 15-18 Uhr und am Sonntag von 9-13 Uhr eingesehen werden.

Wer die Listen nicht nachprüfen kann, um sich zu überzeugen, daß er auch in der Liste der Wählerliste steht, muß damit rechnen, daß seine Stimme bei der Wahl ausfällt und somit den politischen Gegnern zugute kommt. Insbesondere müssen alle die Wähler, die am 13. März nicht in den Wählerlisten standen, dafür sorgen, daß es ihnen nicht einmal so ergoht und die Korrektur in der Liste vorgenommen wird.

Jur. Reichspräsidentenwahl ist wahlberechtigt jeder Reichsbürger, der bis zum 10. April 20 Jahre alt ist; für die Preussische Wahl bis zum 24. April 20 Jahre alt geworden. Deutsche, die in Preußen wohnen, Zutrittsberechtigte, die in der Reichspräsidentenwahl bis zum 8. und für die Preussische Wahl bis zum 22. April ausgestellt werden.

Ist das Rauchen billiger geworden?

Am 12. März mitgeteilt: Nachdem von der Zigarettenindustrie die für Markenartikel auf Grund der Steuerordnung vom 8. Dezember 1931 vorgeschriebene Senkung von 10 Prozent vorgenommen worden ist, hat der Reichskommissar für Preisüberwachung seine Befragung gelehrt, weitere Maßnahmen zur Senkung der Zigarettenpreise zu erwägen. Die Zigarettenindustrie hat sich zwar bereit erklärt, daß durch die gleiche Dürftigkeit eine Preissenkung möglich ist, so daß ein Eingreifen durch den Reichskommissar nicht erforderlich wurde. Da die bei Raucherlabb bestehende Preisbindung auf Grund der 4. Steuerordnung aufgehoben worden ist, weil die 10prozentige Preisbindung nicht durch-

geführt wurde, soll vom Reichskommissar nicht eingegriffen werden, weil die Erweichung der Preisbindung auf dem freien Markt weiter abgemindert werden soll.

Der tägliche Freitag

Wirtschaftsfragen waren die Ursache

Gestern nachmittag wurden Vertreter eines Hauses auf starken Gesuch aufmerksam, der aus der Wohnung eines Geschäftigen kam. Bei der Befragung wurde man den Wohnungsinhaber auf den Nach den Umständen fest 2.5 bis 3.00 vor, und zwar veranlaßten finanzielle Schwierigkeiten den Mann zu dem bezweifelten Schritt.

Unveränderte Schulgebühren in Halle

Der Magistrat macht amtlich bekannt, daß die Schulgebühren an der hiesigen Volkshaus-Schule vom 1. Juli 1931 bis zum 30. Juni 1932 für einheimische und 300 RM für auswärtige Kinder beträgt.

Aus der Provinzial-Blattenschrift. Mit dem 1. April 1932 scheidet wegen Erreichung der Altersgrenze der Rindfleischprüfer Paul Fuchs aus dem Dienste der Aufsicht. In seinem Nachfolge wird neuer Arbeit hat er mit Eingabe seine blinden Beibringe im Flechten unterrichtet.

Tom Polizeipräsident. Verhaftet: Kriminalassistent Proder von der hiesigen Polizeiverwaltung in Halle an die staatliche Polizeiverwaltung in Weimar.

Steuerfreie Reichsbahn-Anteile 1931. Die Preis für die Bezeichnung der 45prozentigen steuerfreien Reichsbahn-Anteile 1931 wird veräußert. Sie sollte am 31. März 1932 ablaufen. Die bisherigen Einzahlungsrufen bleiben bestehen.

Eine Woche verurteilt gewesen

Ein Herr von der Presse: „Was für ein Gefühl im herrliche Sie während Ihrer siebenwöchigen Abgeschlossenheit?“
Bergarbeiter: „Schreiben Sie, Herr, das Gefühl unangenehm, aber nicht gegen die Grubendirektion, die uns so gut aus dem Hängern genodet hatte!“

hinterlassen würde. Und dennoch fand er nicht die Kraft, entrückt zurückzuführen und die beiden Damen der Hilfe zu geben.

Gambhler oder examinierte ahnungslos meinte: „Er zeigte die Handfläche, die er in der Garderobe gefunden hatte.“

„Kennen Sie diese Handfläche?“ fragte er die Anderen.

Nebenbei hat deutlich die Verlegenheit in den Zügen der Anderen; aber sie leugnete: „Nein.“ Und ebenso leugnete Lily Behrens: „Nein.“

Nebenbei aber erkannte genau, daß diese Handfläche Lily Behrens gehörten. Jetzt, da sie vor ihm lag, mit ihren kleinen, schlanken, vor Aufregung ineinanderverknüpften Fingern, erinnerte er sich, daß sie am Nachmittag, als sie mit ihm im Auto durch den Hofgarten gefahren war, Handfläche von derselben Farbe wie die vorgefundenen getragen hatte. Er erinnerte sich auch, daß Lily Behrens auch sonst immer Handfläche trug, wenn er sie gesprochen hatte.

Sie konnte demnach kein Zufall sein, daß sie ausgerichtet heute abend bei dem feinsten Mann der Welt ihre Hände nicht befehle hätte. Und Nebenbei erregte im Geiste weiter:

„Sie hatte Frau Bügel betanzt?“ Gegen 6 Uhr ist eine Dame bei der Reize gekommen. Und er rechnete aus: Nach 24 Uhr hatte er sich von Lily Behrens vor dem Justizpalast verabschiedet. Vom Justizpalast bis zur Baumstraße konnte man gut in einer Viertelstunde gelangen. Die Zeit stimmte. Deswegen war Lily Behrens um 27 Uhr nicht in ihrer Wohnung gewesen, als er sie abholen wollte. Sie Handfläche hatte sie offenbar in der Hölle liegen gelassen.

Wäre er nicht mit dem Herzen an der Augenleiste interessiert gewesen, so hätte er objektiv sein und feststellen müssen, daß die Beweise gegen Lily Behrens ebensoviele ausreichten waren wie die Beweise gegen Cammott; denn wie er zugunsten Cammotts vorher angeführt hatte, daß die unbekannte Besucher noch ein Kästel sei, er hätte er für Lily Behrens gelten lassen müssen, daß sie nicht als Wädlerin in Betracht käme, solange der unbekannte Besucher ihr erwidert war.

Mit der Vernehmung der beiden Damen beendet war, fragte der Kommissar Staatsanwalt Zeiden und Rechtsanwalt Nebenbei, ob sie noch eine Frage zu stellen oder irgendwelche Angaben zu machen hätten. Freilich hätte Nebenbei Angaben zu machen wollen. Er hätte nämlich in den Aktenbüchern des Strafgeschichts der Begegnungssprache ist es, der denjenigen mit Gefängnis bestraft, der sich schuldig vor einen Verbrecher stellt, um ihn der Strafverfolgung zu entziehen.

Nebenbei sträubte an diesem Paragrafen: er hätte die Pflicht gehabt, zu reden. Als aber Gambhler seine Frage stellte, schämte er, weil er es nicht über das Herz brachte, Lily Behrens verhaftet zu geben.

Gambhler beriet mit Staatsanwalt Zeiden. Er sprach halblaut, so daß es Nebenbei und die beiden Damen hören mußten: „Ich glaube, man wird Cammott verhaften müssen.“

„Ich hätte einen Fall. Als die drei Herren sich umschauten, entdeckten sie, daß Viola Anderen schuldig geworden war.“

Gambhler verlor seine Ruhe nicht. Mehr guttunend als höflich stellte er fest, daß das Weibchen keine Herren habe. Er war nicht nur ein guter Kommissar, sondern auch ein guter Sanitäter.

In diesen Worten kündete er den Geheimnis, daß Lily Behrens mehr als eine fünf Minuten-Unterhaltung bedeutet habe und daß der unvermeidliche Bruch mit ihr eine schmerzliche Unfall

5 7 Uhr abends

Februar Roman von Paul Gemos

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

18. (Nachdruck verboten.)

Als Zeiden kann die Handfläche wegstele, hatte sie Nebenbei ergriffen. Vielleicht war es Zufall, vielleicht eine intuitive Bewegung, daß er sie in Augenblicke hielt; möglich, daß er glaubte, im Inneren die vierterinnerte eingedrückt zu finden und so einen Anhaltspunkt zur Erörterung des Geheimnisses zu finden.

Gambhler sah die Handfläche an, bekannte dort verpöbte, und daß ihm dieser Duft an das Barium erinnerte, das Lily Behrens liebt. Unfinn, dachte er bei sich, es sind ganz gewöhnlich riechende Handfläche. Aber als er daran nach, war es doch „Houbigant Jasmin“.

Dies ärgerlich und halb beschämt legte er die Handfläche weg. Er sagte sich, daß es noch mehr Frauen auf der Welt gebe, die dieses Barium bevorzugen. Schließlich war ja nicht anzunehmen, daß Lily Behrens mit Vera Reize so gut bekannt war, daß sie sie beiläufig

Unmittelbar nach der Vernehmung Cammotts kamen die Anderen und Lily Behrens. Beide Damen hatten vor Erregung gerötete Wangen. Bei Lily Behrens ließ es Nebenbei weiter nicht auf. Er kannte ihre Leberstille und wußte, daß ihr heller Teint der Spiegel ihrer Seele war; aber bei der Anderen frapportierte es sich.

Er hatte jetzt mehr Leben und Farbe im Gesicht als am Morgen, da sie ihm ihre Ehe kämpfte.

Im Laufe der Vernehmung freilich glaubte er zu bemerken, wobei die lomberbare Aufregung der Anderen kam. Er hatte sich einen Kampf ausgedacht, in dem der Verdacht dem Juppits unterlag.

Zunächst wurde die Anderen vernommen. Gambhler war ganz leantler zu den Damen als gewöhnlich. Er bot ihnen einen Stuhl an, und seine Fragen waren ebenjo liebenswürdig, als seine Randbemerkungen diese mitina derb.

Namten Sie die Reize, Fräulein Anderen?“
Sie verneinte.

„Ich meine,“ flüchte sie Gambhler auf, „ob Sie sie oberflächlich hinterfragt. Sie war doch gleichzeitig mit Ihnen im Zehrentauben inhaftiert. Haben Sie nicht nicht hier und da einmal hier, aufpassen?“

„Nein“, sagte sie Nebenbei. „Ich kenne sie nicht.“ Mit Schwanden Blickte sie in die Ecke, in der ihr hinter einem meinen Tische die Leiche vermuten mußte. „Ich habe nie mit ihr zu tun gehabt. Ich wußte nicht einmal, wie sie aussieht.“

Als sie der Gambhler die Photographie der Reize zeigte — vom Verfall der Leiche wollte er sie verhindern —, behauptete sie entschuldigend:

„Ich kenne die Dame wirklich nicht.“
Gambhler forschte weiter:

„Von dem Brief, den die Verhörere Frau vor dem Tode an Herrn Medicaments Nebenbei geschrieben hat, haben Sie Kenntnis?“
Sie nickte.

„Es ist der Verdacht geäußert worden, Fräulein Anderen, daß der Brief auf Ihre Veranlassung geschrieben wurde.“
„Sie sah ihn erkannt und entriet an.“
„Was soll das heißen?“

„Es ist der Verdacht geäußert worden, sagen wir, daß Sie diesen Brief befehlt haben, daß Sie Fräulein Reize eine Verolung für die Abgabe dieses Briefes verurlohen haben.“

Sie knüttelte den Kopf, und ihre Züge bekamen wieder jene feinerne Ruhe, durch die sie heute morgen so frapportiert hatte.

„Am Ende auch der Verdacht geäußert worden, daß ich die Reize ermordet hätte?“ fragte sie mit hehrer Bitterkeit.

„Der Verdacht ist allerdings ausgesprochen worden“, erwiderte Gambhler liebenswürdig. „Aber es wird Ihnen eine Kleinigkeit sein, ihn zu zerstreuen. Der Wort fand nämlich zwischen fünf und sechs Uhr statt, und wenn Sie für diese Zeit ein Alibi haben, dann kommen Sie als Wädlerin von vorüberhin nicht in Betracht, ohne daß überhaupt noch andere Untersuchungen angestellt werden müssen.“

Es schien Nebenbei, als ob er wieder errotete. „Ich habe für den ganzen Nachmittag vom Scher der Gerichtsverhandlung an bis zur Stunde, wo Sie mich durch einen Schumann holen ließen, ein einwandfreies Alibi. Da war nach der Gerichtsverhandlung zunächst im Lohengrin. Das wußte ja Herr Rechtsanwalt Nebenbei, und vom Lohengrin aus begab ich mich in die Wohnung meiner Freundin, Fräulein Behrens.“

Lily Behrens nickte zustimmend.

„Um wieviel Uhr etwa waren Sie in der Wohnung von Fräulein Behrens?“ fragte Gambhler.

„Ich denke, so um fünf Uhr. Und dann ließ ich mich mit Fräulein Behrens zusammen in ihrer Wohnung bis jetzt.“

Nebenbei nickte lauschernd den Kopf.

„Und Sie haben die Wohnung des Fräulein Behrens bestimmt nicht verlassen, von fünf Uhr bis jetzt?“

„Wir waren beide zusammen ständig in der Wohnung“, erklärte Fräulein Anderen und lächelte zu Lily Behrens, die diese Behauptung durch ein leichtes Kopfnicken unterstüzte.

Nebenbei war wie vom Schläge gerührt. Er wußte, daß die Angaben der Anderen unmöglich wahr sein konnten, denn gegen sechs Uhr hatte er ja in der Wohnung der Behrens vorgeprochen und eine halbe Stunde verbracht auf die Tauer geschaut.

So erkannte er nun über ein unerschütterliche Eing der Anderen, daß er nicht hätte nur, einen Gutdünker zu lassen, und apathisch Gambhlers Vernehmung subort.

„Wenn dem so ist“, erklärte der Dammer, „ist die Sache für Sie sehr einfach. Die Kopplinträge ist von der Baumstraße eine halbe Stunde entfernt. Es ist nicht unmöglich, daß Sie zwischen fünf und sechs Uhr hier gewesen sein können, wenn Sie um fünf Uhr bereits in der Wohnung von Fräulein Behrens waren.“

Gründlich, wie der Dammer war, ließ er sich aber die Behauptung der Anderen durch Lily Behrens bestätigen. Nebenbei mußte es ergehen, daß Lily Behrens die einen ihrer Freundin rühmlichlos befragte.

„Wahrsch, sie sei den ganzen Nachmittag mit Viola Anderen zusammen in ihrer Wohnung gewesen, nachdem sie sich von Rechts anmalte. Nebenbei verabschiedete, den sie zum Justizpalast begleitet hatte. Er hatte sich nicht über die unerschütterliche Eing der Anderen, daß er nicht hätte nur, einen Gutdünker zu lassen, und apathisch Gambhlers Vernehmung subort.“

Während sie erzählte, wendete ihr Bild wiederholt zu Nebenbei, mit dem sie ein lüchliches Schelmchen zu stellen wollte. Aber Nebenbei vermochte nicht ihren Blick handschreiben; es war ihm doch zu unheimlich.

In diesen Worten kündete er den Geheimnis, daß Lily Behrens mehr als eine fünf Minuten-Unterhaltung bedeutet habe und daß der unvermeidliche Bruch mit ihr eine schmerzliche Unfall

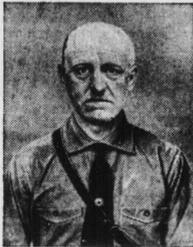
Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt



Der Landesverräter als SA-Führer! Wie Nazi-Best seine Landesverräter herauslügt.

Der Fall Feldmann und ein verlogenes Dementi.

Dies ist das Bild des Nationalsozialisten Feldmann, Mitglied der NSDAP, und SA-Führer in Mainz, der im Mai 1931 wegen Landesverrats zum Reichsgericht in Leipzig zu fünf Jahren Gefängnis verurteilt wurde; der von 1909 bis 1923 in der französischen Fremdenlegation gedient hat; der im Kriege mit der Waffe in der Hand auf französischer Seite gegen Deutschland gekämpft; der auch noch bis zum Abzug der Franzosen bei den französischen Besatzungstruppen im besetzten Gebiet Dienste geleistet; der somit als Deutscher in jeder nur denkbaren Weise an seinem Vaterlande verräterisch gehandelt hat.



Ich bin niemals in der französischen Fremdenlegation gewesen und bin bis heute noch nicht ein einziges Mal verurteilt, also auch nicht wegen Landesverrats ...
gez. Konrad Feldmann.

Zur Beglaubigung: gez.: Dr. Best.

Injamer ist wohl noch niemals gelogen worden. Es gibt in der Mainz SA zwei Nationalsozialisten namens Feldmann. Was behauptet wurde, bezieht sich gar nicht auf den SA-Mann Konrad Feldmann! Der nationalsozialistische Landesverräter ist der Scheiner Max Richard Feldmann in Mainz, Große Weiche Nr. 1. Der Nationalsozialist Konrad Feldmann wurde veranlaßt, die oben zitierte Erklärung abzugeben, und der Nazi-Best hat sie beglaubigt, um die Deffenlichkeit irreführen!

Der Nazi-Best wußte ganz genau, was er hier „beglaubigte“, denn dieser Konrad Feldmann ist 15 Jahre jünger als der Landesverräter und Fremdenlegationsrat, kann also um die genannte Zeit auch gar nicht in der Fremdenlegation gewesen sein. Außerdem ist er ein Epileptiker, der für den Heeresdienst untauglich ist. Der Nazi-Best wußte ganz genau, daß nach Erscheinen der ersten Mitteilungen Feldmann auf höheren Befehl sofort außer Dienst gestellt wurde. Gleichzeitig wurde gegen ihn ein Untersuchungsverfahren vor dem Wehra in die Wege geleitet. Der Nazi-Best wußte also genau, was er tat. Mit der gerissenen Bemerkung: „Die Behauptungen sind unmaß, sofern sie auf mich bezogen werden“, die sonst völlig sinnlos ist, hat er sich selbst verraten.

Um die NSDAP der Lüge entgültig zu überführen, wird hier das Bild des SA-Mannes Max Richard Feldmann, Mainz, Große Weiche 1, vorgelegt.

Das sind die echten Nazimethoden. Verräter, Landesverräter in ihren Reihen? Gibt es ja gar nicht. Es wird mit eiserner Stirn gelogen, was das Zeug hält. Vorbild, Anführer und Reformator auf diesem Gebiet sind dabei Leute wie der Bogheimer Mord-Best. Mit dem Falle des SA-Landesverrätters Feldmann und dieser „Berichtigung“ hat die NSDAP den Vorläufer der moralischen Verleumdung erreicht.

Heute ist er — Nationalsozialist! Unter Goebbels Führung Vorkämpfer gegen die „Defektoren“.

Die Enthüllung dieser schändlichen Tatsachen durch den sozialdemokratischen Abgeordneten Stefan im Hessischen Landtag hat mit Recht ungeheure Empörung in der Öffentlichkeit ausgelöst. Sofort verurteilte die NSDAP diese Schandtat und sich abzumähen, indem sie mit eiserner Stirn leugnete. Der Bogheimer Mord-Best schrieb verzweifelt im Hessischen Landtag: „Den SA-Mann gibt es gar nicht!“ und zur Bestätigung dessen wurde, von Best beglaubigt, in der Presse alsbald eine offizielle Erklärung folgenden Inhalts veröffentlicht:

„Ich, Konrad Feldmann, in Mainz, Bebelring 76, SA-Mann im Referatsraum III/117, stelle hiermit fest, daß die Behauptungen des sozialdemokratischen Abgeordneten Stefan, getan im Hessischen Landtag am 19. Februar 1932, unmaßbar sind, sofern sie auf mich bezogen werden.“

In Banknoten erstickt

In einem Unfall von Süferwanjinn hatte der Gefäßführer eines Raiffeisens in von Postillen eines Schlafmittels eingenommen, und als diese ohne Wirkung blieben, eine Handvoll Banknoten zu 5, 10, 100 und 1000

Frank zusammengefaßt und sie in den Mund gestopft. Bald wälzte er sich halb erstickt auf dem Bett und rief, soweit es ihm seine Stimme erlaube, um Hilfe. Herbeieilende Nachbarn bemühten sich vergeblich, ihm Erleichterung zu schaffen. Einem Arzt gelang es zwar, aus dem Munde des Selbtsüchtigen ein

paar Scheine von 5 und 10 Frank herauszuholen, aber zwei Banknoten zu 1000 Frank konnte er auch mit der Pinzette nicht mehr erreichen. Der Unglückliche starb unter den Händen des Arztes an Erstickung.

Eigenartiger Tod eines greisen Verwandtenpaars

Der 72jährige Rentner Schlad und seine 65 Jahre alte Aukine Emma Heim wurden gestern in der Küche ihrer Wohnung in Berlin tot aufgefunden. Auf dem Herd brannte eine Gasflamme unter einem Topf. Topf und Inhalt waren völlig verfault. Die Untersuchung ergab keinen Anhaltspunkt dafür, daß an den alten Leuten ein Verbrechen verübt war. Die Voruntersuchung erklärt den Unfall etwa folgendermaßen: Frau Heim sah vor dem Feuer und dachte: Schlad muß sich in einer Schüssel. Mäßig muß sich Frau Heim durch eine unvorsichtige Bewegung die Hände verbrannt haben und auf den Stuhl zurückgefallen sein. Schlad wollte ihr zu Hilfe kommen. Als er entsetzte, daß sie tot war, hat er wahrscheinlich vor Schreck einen Herzschlag bekommen.

Unterstellungen eines Stadtkassenrentanten

Am Osterjonnabend fand in Reich bei Danzig im Auftrage des Senats eine unerwartete Revision der Stadtkasse statt. Es stellte sich heraus, daß der Stadtkassenrentant Wilhelm Baumgart im Laufe der letzten Jahre Unterstellungen von 200000 Mark begangen hat, angeblich in Höhe von 45000 Gulden. Baumgart gibt zu, 10000 Gulden unterzulegen zu haben. Die Unterstellungen hat er durch Urkundenfälschung verdeckt. Baumgart hat die Veruntreuungen bei der Auszahlung der Erwerbslosenunterstützungen begangen.

Sinnlose Reklame

Im Programm des englischen Rundfunks spielen die Schallplattenreklame eine große Rolle. Richtig ist die Rundfunkgesellschaft diese Darbietungen aus dem Hörplan, weil sie der Ansicht war, daß damit nur für die Werbelliteratur Reklame gemacht werde. Daraufhin verlegten diese letzteren ihre Schallplattenvorführungen auf französische Sender, die nun auch in England gehört werden können. Es ist eben sehr schwer, Beschränkungen solcher Art im Rundfunk durchzuführen zu wollen. Diese Erfahrung hat man auch in den Vereinigten Staaten gemacht. Dort hatte man den Reklamefunk in Art eingeschränkt und schließlich ganz verboten. Daraufhin entstanden neue Sender auf mexikanischen Boden, und die Reklamefunkstationen konnten weiter in Amerika über auf diese Sender eingeschaltet haben, denn die Unbeliebtheit der drahtlosen Reklame im höchsten Land der Propaganda mißdeutens eben so wie bei uns. Der amerikanische Senat ist zur Zeit mit der Prüfung der Frage beschäftigt, wie man dieser „Verletzung englischer Gesetze“ entgegen kommen könnte. Einen Ausweg hat man aber noch nicht gefunden. Er bietet sich in der Einführung über mehrere und zweifache Propaganda. Zur zweiten Kategorie gehört jede Art von Reklame, die von dem, an den sie sich wendet, als Belästigung empfunden wird.

In Banknoten erstickt

In einem Unfall von Süferwanjinn hatte der Gefäßführer eines Raiffeisens in von Postillen eines Schlafmittels eingenommen, und als diese ohne Wirkung blieben, eine Handvoll Banknoten zu 5, 10, 100 und 1000

Frank zusammengefaßt und sie in den Mund gestopft. Bald wälzte er sich halb erstickt auf dem Bett und rief, soweit es ihm seine Stimme erlaube, um Hilfe. Herbeieilende Nachbarn bemühten sich vergeblich, ihm Erleichterung zu schaffen. Einem Arzt gelang es zwar, aus dem Munde des Selbtsüchtigen ein

Schöne weiße Zähne: Chlorodont

Unter-Vorkriegspreis!

Joseph Haydn

Zu seinem 200. Geburtstag am 31. März
Von Alfred Goebe.

Als im Jahre 1766 Haydn zum ersten Kapellmeister und alleinigen Dirigenten der Kapelle des Fürsten Esterhazy in Eisenstadt aufgestellt war, beglückwünschte eine Wiener Musikzeitschrift den Fürsten zu seiner Wahl des „Lieblings der Nation“. Der Liebhaber der Nation ist Haydn bis zum heutigen Tage geblieben. Er ist der populärste Musiker. Nicht nur die Leute vom Fach, sondern das ganze deutsche Volk, wo immer es singt und sich am Klange freut, huldigt dem Meister, der den Deutschen die Melodie ihrer Volkshymne gegeben hat. Wo sich musikalischere Dilettanten zusammenfinden, werden Haydns Quartette immer wieder gespielt. Und ebenso wie Vater Haydn in der deutschen Hausmusik den Typus behauptet, so bildet er auch mit seinen Sinfonien in den großen Orchesterkonzerten die Kernstücke des Programms. Ja, es scheint fast, als wenn in neuerer Zeit trotz dem Wandel des Geschmacks und trotz geistiger Differenzierung in den musikalischen Ausdrucksmitteln Haydn noch in der Herrschaft geblieben sei. Es ist vielleicht das heimliche nach der Jugendzeit der Tonkunst, das uns gerade heute die harmlose Heiterkeit und die frohe Laune dieser von aller Erdenschnere befreiten Musik so lieben läßt. Vor vollen Würdigung der Werke Haydns hat auch die langverweilte Gesamtausgabe beigetragen, die uns erst einen Überblick über die Fülle seines Schaffens gewährt. Den berühmten Haydn der letzten zwanzig Lebensjahre, der Zeit nach Mozart, kannten wir längst. Von dem stillen, bescheidenen Kapellmeister, der in der ländlichen Stille von Eisenstadt im Dienste eines Fürsten seine Kammermusik und Sinfonien schrieb, wußten wir bisher so gut wie gar nichts. Erst die neueste Musikforschung hat die Jugend- und frühe Manneszeit des Meisters richtig zu werden verstanden. Sie hat auch die Jugend von dem gemühten „Papa“ Haydn erzählt, der in sorgloser Musikerfreude alles, was ihm durch den Vorzug, in höchsten Eile zu Papier brachte. Wir wissen heute, daß Haydn eine revolutionäre Natur war, ein kostbarer Stürmer und Dränger in einer gärenden, um neue Formen ringenden Entwicklungsperiode der Musikgeschichte. Haydn hat der modernen Instrumentalmusik erst ihre endgültige Form und Gestalt gegeben. Er ist es gewesen, der das Fundament geschaffen hat, auf dem Beethoven seine grandiosen symphonischen Werke aufbauen konnte, und deshalb steht er als Instrumentalkomponist dem Titonen höher als Mozart.

Seine Streichmusik bedrohte sich besonders in den Grenzen des Orchesters, ausgenommen die hohen Oratorien „Johanneszeit“ und „Schöpfung“, die zwar die Fragt und Reife der Sinfonischen Oratorien vermischen lassen, an ihrer Stelle aber eine Ursprünglichkeit und Frische der Naturforschung und eine Annäherung der Tonsprache zeigen, die sie immer wieder neu voll machen. „Johanneszeit“

und „Schöpfung“ bilden zugleich den Übergang zu den weltlichen Oratorien. Hier wie überall herrscht der Grundzug Haydnischer Weisheit: Güte, Frohsinn, Herzlichkeit und Unbefangtheit. Es ist etwas von dem Geist und der Frische der Heimat in dieser Musik des niederösterreichischen Bauernsohnes.

Nach dem Tode des Fürsten, bei dem er dreißig Jahre angestellt war, überlebte Haydn im Jahre 1790 von Eisenstadt nach Wien. Er war jetzt endlich ein unabhängiger Künstler, der daran denken konnte, sich durch den Ertrag seiner Arbeit ein sorgenfreies Alter zu schaffen. Die Möglichkeit dazu bot ihm eine Einladung des Geistes- und Kongertunternehmers Salomon, der mit ihm in England Konzerte geben und Haydn zum erstenmal aus Oesterreich herausbringen wollte. Salomon garantierte ihm für die englische Tournee die auch für damalige Zeiten unerhörte Einnahme von 700 Pfund Sterling. Haydn mußte sich allerdings verpflichten, sechs neue Sinfonien zu schreiben und in London persönlich zu dirigieren. Aus diesem Vertrag sind die „englischen“ Sinfonien hervorgegangen, die den Großmeister der Instrumentalmusik auf der Höhe seines Schaffens spürbarste Reife in den Hintergrund treten. Haydn blieb vom Januar 1791 bis zum Sommer des nächsten Jahres in London und leitete beispiellose Triumphe. Auf der Rückreise wurde ihm in Bonn der junge Beethoven vorgestellt, der er bei dieser Gelegenheit einstud, als sein Schüler nach Wien zu kommen. Die Londoner Erfolge trugen dazu bei, das Ansehen des Komponisten in der Heimat noch weiter zu erhöhen. In der Tat hatte Haydn jetzt erst die volle Reife seines Instrumentums erreicht. Mit 65 Jahren schrieb er die „Schöpfung“ und die „Johanneszeit“, Werke, deren Aufführung einen wahren Begeisterungssturm auslöste. Jetzt konnte er auch daran gehen, sich seinen Lieblingsstudium zu erfüllen und sich ein eigenes Haydnisches Haus zu bauen, das noch heute in Wien erhalten und zum Haydnmuseum eingerichtet ist. Dort farb Haydn am 31. Mai 1809. Seine irdische Hülle wurde 1830 endgültig in der Bergkirche zu Eisenstadt beigesetzt.

Dallisches Stadttheater

Operetten-Erstaufführung im Stadttheater.
Am kommenden Dienstag geht im Stadttheater die Operette „Morgen geht's uns gut“ als Erstaufführung in Szene. Sechs Sieder nach einer alten Wiener Fokse von Hans Müller sind durch die Musik von Ralph Benatzki illustriert. Der alte Volkstanz von Alles ist hübsch und lustig gemacht und die Gesangsteile unter-scheiden sich durch wirklich wichtige und prägnante Pointierung sehr vorteilhaft von der landläufigen Schlager-Produktion. Diese neue Operette verpricht also einen heiteren, unbeschweren Abend. Die Aufführung der „Drei Musketiere“ am kommenden Sonntag beginnt nicht, wie ursprünglich angeht, um 19.30 Uhr, sondern um 20 Uhr.

Paris baut ein „Haus der Wissenschaft“

In Paris wird an den Plänen für die Errichtung eines „Palastes der Wissenschaft“ gearbeitet, der ähnlichen Zwecken wie das Gernardhaus in Berlin-Dahlem dienen soll. Der Kostenanschlag beläuft sich auf etwa 4½ Millionen Mark, die voraussichtlich von einer Gruppe einflussreicher Leute aufgebracht werden, die mit einer solchen Spende dem Fortschritt der Wissenschaft zu dienen wollen. Auch die Regierung ist mit dem Projekt einverstanden, es bleibt nur noch die Frage zu entscheiden, wo das Gebäude stehen soll. Es wird den Namen „Haus des Gelehrten“ tragen und ist als Art internationaler Klub für wissenschaftliche Arbeiter gedacht. Vortrags-säle, Sitzungsräume, eine Bibliothek, ein Restaurant und Schlafräume sind vorgesehen. Forscher, die nicht bzu in der Lage sind, werden für Wohnung und Verpflegung nichts zu zahlen brauchen. Gelehrte aller Nationen sollen unbegrenzte Gastfreundschaft genießen. Verbindung ist nur, daß sie wirkliche Wissenschaftler sind, von denen die Forschung bedeutende Leistungen erwarten kann. Das „Haus des Gelehrten“ soll Kollegen aus aller Welt die Möglichkeit bieten, in Gedankenkontakt zu treten, ohne sich um die materielle Erhaltung sorgen zu müssen.

Die älteste Landkarte der Welt

Bei Ausgrabungen 300 Kilometer nördlich von Babylon wurde eine Zontafel in den Ruinen einer Stadt gefunden, die 2600 v. Chr. blühte. Ueber dieser Stadt, die Gagar hieß, fand man noch Reste einer 1000 Jahre jüngeren namens Nuzi, und 6 Meter unter der Erde 200 Zontafeln, auf einer davon den deutlich erkennbaren Lageplan des Landes eines reichen Mannes namens Akala mit Bezeichnungen in sumerischer Schrift. Die Tafel in Sandgröße läßt die Himmelsrichtungen erkennen, man sieht in Ostenform einen von Nord nach Süd verlaufenden Fluß, der sich in drei Arme gabelt, die zur See fließen, und zu beiden Seiten des flussiales Berge, die in Schuppenform dargestellt werden.

Weltbild vor 250 Millionen Jahren

Im Field-Museum in Chicago ist dem Publikum ein Saal zugänglich gemacht worden, der die Welt zur Zeit der Steinzeitbildung zeigt. Die Rekonstruktion der Flora der Urzeit geschah auf Grund der ältesten Pflanzenreste, die in den Aben und Höhlen der Steinzeit der verschiedenen Kontinente gefunden wurden. Die ersten Exemplare der Pflanzen wurden auf Grund genauer Studien der fossilen Tierwelt gemacht, die sie in Amerika und Europa aufgefunden wurden. Diese seltsamen Lebewesen sollen die Vorkämpfer aller Wirbeltiere der Erde gewesen sein.

Aus dem Reich der Technik

Leipzig: Grosse Technische Messe und Baumesse

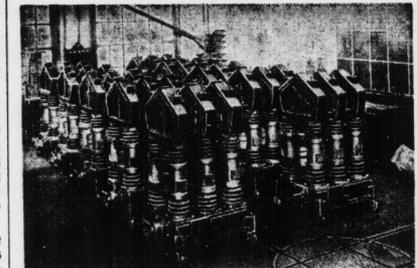
Leipzig ist nicht der Ort, an dem technische Zukunftsprobleme, Entwicklungsfragen auf Jahrzehnte hinaus in mehr oder weniger akademischer Weise erörtert würden: Leipzig ist ganz Technik der Gegenwart, Querschnitt durch das technische Geschehen von heute, Spiegelbild des Ringens um die technischen Fragen des Tages, Darstellung fabrik- und publikumsreifer Technik, die in allen Teilen auf dem Boden der Wirtschaft fußt. Die Leipziger Technische Messe bietet daher kaum irgendwelche technischen Sensationen, wohl aber läßt sie in übersichtlicher Weise die Fortschrittsarbeit an den

neuartige Konstruktionen an Türen, Fenstern, Raubeschlägen usw. und u. a. eine Sonderausstellung von Stahlfenstern, -türen und Jargen mit seltener Vollständigkeit zeigt. Auch die Industrie der Hausinstallationen hat zahlreiche Neuerungen aufzuweisen. Unter den Baumaschinen verdienen verbesserte Konstruktionen von Rammen besonderes Interesse. Bemerkenswert ist ein neuer elektrischer Hammer, der ein sehr vielfältiges elektromechanisches Handwerkzeug darstellt.

Auf der Technischen Messe läßt die Gruppe der Textilmaschinen, eine der jüngsten Spezialmesen in Leipzig jeweils genau die besondere Einstellung der Textilindustrie erkennen. Als es vor zwei Jahren unter dem Druck der japanischen Konkurrenz darauf ankam, preiswerte Baumwollstoffe für den Wollengebrauch herzustellen, fanden die verschiedenen Systeme des automatischen Schützenwechsels und des selbsttätigen Schützenwechsels im Vordergrund des Interesses. Die Systemfrage scheint jetzt zugunsten des Anbauautomaten, der jeder älteren Webstuhl in einen leistungsfähigen, modernen automatischen Webstuhl verwandelt, gelöst zu sein. Erstmals erscheinen jetzt auch vollautomatische Webstühle für alle Arten ameilchiger Ware. Wirt- und Strickmaschinen treten, der Bevorzugung entsprechend, die die Mode ihren Erzeugnissen neuerdings nicht nur für den Sommer, sondern auch für die Winterlaizon zukommen läßt, stärker als bisher in Erscheinung. Daneben finden wir das große Heer der Vorbereitungs- und Sondermaschinen, Antriebsmaschinen, Färbegeräte, Lüftungs-, Heizungs- und Beleuchtungsanlagen für die Textilindustrie, ferner Ausrüstungsstellen, Wasch- und Wäschereimaschinen usw. in üblicher Weise vertreten.

In der Schweißindustrie der industriellen Fertigung, dem Werkzeugmaschinen, macht sich nach der für mich, oft überhöhten Entwicklung der vergangenen Jahre ein ruhiger Tempo der Fortschrittsarbeit bemerkbar. Neben einer Verfeinerung der hochwertigen Spezialmaschinen macht sich vor allem das Bestreben bemerkbar, den Arbeitsbereich der Maschinen zu erweitern. Eine bedeutende Neuerung auf dem Gebiete der Schweißmaschinen ist die Doppelpunktschweißmaschine, deren Vorteil u. a. darin liegt, daß gleichzeitig zwei Punkte geschweißt werden können. Die Galvanoelektronik hat als Neuerung das elektrophotische Beipferchen aufzuweisen, durch dessen Anwendung die Haftfähigkeit der galvanischen Metallauflagen an Grundmetall bedeutend erhöht wird. Mit den wachsenden Genauigkeitsanforderungen werden auch verbesserte Meßwerkzeuge erforderlich, unter denen die optischen größere Bedeutung zu erlangen scheinen.

Bei den Maschinen, Anlagen und Werkzeugen für die Nahrungs- und Genussmittelindustrie kennzeichnet sich die Entwicklungstendenz durch die Forderungen nach zweckmäßigem Aufbau, größter Einfachheit in der Bedienung, unbedingter Zuverlässigkeit und Dauerhaftigkeit und peinlichster Sauberkeit. Neuerungen finden wir in Maschinen für den Bäckereibedarf in Backofenmaschinen für Früchte und Gemüse, in Fleischerbereihermaschinen für vor allem auf dem Gebiet der Rättetechnik, wo die Speiseeis-Erzeugungs- und -Konfektionsanlagen besonders zahlreich vertreten sind.



Für das gefahrlose Abschalten größerer elektrischer Leistungen ist eine neue Schalterbauart, der Wasserschalter, entwickelt worden (AEG).

Kraft und Wärme nehmen auf der Technischen Messe von jeder einen breiten Raum in Anspruch. Man kann hier vor allem die Weiterentwicklung der Dieselmotoren, jener in Deutschland geschaffenen Kraftmaschine, deren Entwicklung sich auch vorwiegend in Deutschland vollzieht, verfolgen. Man hat weiter Gelegenheit, den Fortschritten der Warmewirtschaft, dem Streben nach höheren Dampftemperaturen und -drücken, der schärferen Zusammenfassung von Dampfstell- und Turbinen usw. im einzelnen nachzugehen. Man stellt fest, daß die Meßinstrumente für wärmetechnische Anlagen zusehends an Bedeutung gewinnen. Eine Fülle von Sehenswürdigkeiten bietet wiederum das Haus der Elektrotechnik. Im Vordergrund des Interesses steht wie im Vorjahr der ölföle elektrische Wechselstrom-Hochleistungsrichter. Zu den bekanntesten Konstruktionen ist eine neue hinzugekommen, die erstmalig gezeigt wird: der Wasserföhrer, bei dem der Schlichtstrom durch rasche und fröhliche Dampfströme, die er selbst aus der Wasserfüllung einer Druckkammer erzeugt, gelöhst bzw. seine Reueinjung verhindert wird. Er kommt vorwiegend für Einzelanlagen in Frage, während der Druckgasföhrer keine Bedeutung für größere Schaltanlagen behelcht. Eine weitere Neuerung auf elektrotechnischem Gebiet ist der erste gittergeföhrte Glöhkathodenröhrengleichrichter, der den bisher verwendeten Quecksilberdampfbröhrengleichrichter den Rang streitig machen wird. Ein breites Anwendungsgebiet scheinen sich die elektromotorisch angetriebenen Pumpen zu erörngen. Wir finden sie als Wasser-, Luft-, Wein-, Sole-, Benzinpumpen und für zahlreiche andere Zwecke in Industrie, Gewerbe und Haushalt.

Elektrische Herde kommen in verschiedensten und teilweise wesentlich veröollkommenen Ausführungsformen auf den Markt. Als neuestes Steuerorgan findet die lichtelektrische Zelle zunehmend Anwendungsgebiete. So finden wir sie neuerdings in Form einer automatischen Schaltanlage für die öffentliche Beleuchtung, welche die Lampen ein- bzw. ausschaltet, sobald die Tageshellheit einen bestimmten Wert hat. Rundfunkgeräte sind auf der diesjährigen Frühjahrsmesse nur teilweise vertreten, da eine Anzahl führender Firmen über- ein-gekommen ist, nur noch die Frunstaussellung zu beselchen.

Unter den Maschinen, Geräten und Anlagen für die chemische Industrie nehmen Meß- und Bedienungsgeläte eine hervorragende Stellung ein. Die der Halbleiter- arbeitung dienenden Maschinen und Einrichtungen zeigen gewisse Neuerungen, beispielsweise ist in der Gruppe der Hochdruckmaschinen eine automatische Wintelfantent-Abtrieb- und -Rehmachine als besondere Neuerung hervor- zuheben. Besondere Erwönung verdienen auch die kom- binierten Maschinen für den Kleinhand- werker, z. B. eine Kombination von Hobelmaschine, Kreis- säge, Fräse, Langlochbohr- und Messerfeilmachine. Unter den Ristengelmachines befindet sich eine Reu- konstruktion, die durch zweireihige Anordnung ihrer Hammer- fassen das Nageln der Ristrahmen in zwei aufeinander- folgenden Schlägen ermöglicht. Die Maschine leistet stündlich 500 bis 600 Rahmen. Umfangreiche Veröollständigung haben auch die Maschinen und Anlagen für die graphische Industrie gefunden. Durch die rückläufige Entwicklung der Wirtschaft besteht in diesen Betrieben kaum noch ein Bedarf für große Druck- und Schneidmaschinen. Das Interesse richtet sich hauptsächlich auf Kleinmaschinen, die in zahl- reichen verbesserten und neuartigen Ausführungsformen ein Kennzeichen der diesjährigen Bugra-Maschinenmesse bilden. Der jüngste Zweig dieser Messe, die Kartonagen- Maschinenchau, ist weiter ausgebaut worden und liefert einen guten Ueberblick über die heutigen Möglichkeiten auf diesem Gebiet.

Erwönung verdient auch die Schau der Ruffahr- zeuge in ihrer Ausrüstung, die erkennen läßt, daß die Entwicklung in der Antriebsfrage in der Richtung auf den Schweißradelermotor verläuft. Vielfältige Anordnungen für die verbesserte Einrichtung des technischen Betriebs er- hält der Besucher durch die ausführliche Behandlung dieses Sondergebietes im Rahmen der Darstellungen der Büro- industrie.

Mieten oder Einsäuern?

Die alte Art der Karstoffkonservierung in Mieten ist noch immer eine der gebräuchlichsten. Man ist sich darüber klar, daß die Karstoffe in den Mieten keineswegs einfach lagern. Man weiß, daß sie lebende Organismen bilden, daß sie dort also atmen. Und man entnimmt sich auch wieder, daß Eimung Verbrennung ist, also Zerlegung von Stärke und Zucker unter Aufnahme von Sauerstoff in Kohlenäure und Wasser. Man weiß weiterhin, daß Kohlenäure und Wasser nicht das Ziel des Karstoffaufbaus sind, man kann sie anderwärts billiger haben.

Der Landesverband der Berufslinge im Freistaat Sachsen hat über diesen Verlust Untersuchungen angestellt:

Bewertung bei der Schweinemast:

1 Doppelpennner-Schwein zu 60 R. Stallpreis	= 120,— R.
Bei Schnellmast sind nötig:	
112 Kilogr. Getreideföhrer je Doppelpennner	18,60 R. = 20,88 R.
9 " Heringsmehl "	34,— " = 3,06 "
7 " Fischmehl "	38,— " = 2,66 "
32 " Fleischmehl "	42,— " = 13,44 "
	80,90 R.

Fertelpreis	32,— R.
Halbtungskosten	16,90 "
Kosten ohne Karstoffeln	88,50 R.

Erlös für 1 Doppelpennner-Schwein	120,— R.
Wastkosten ohne Karstoffeln	88,50 "

Bewertung von 880 Kilogramm Karstoffeln + 10 Proz. Schwund = 988 Kilogramm Karstoffeln vermehrt mit	81,41
1 Doppelpennner Karstoffeln vermehrt mit	3,24
abzüglich: einmieten je Doppelpennner 0,12 R. einmalchen, dämpfen je Doppelpennner 0,80 R.	0,72

1 Doppelpennner Karstoffeln im Herbst eingemietet und zum Füttern gedömpft	2,82
--	------

d) Im Herbst gedömpft und in Erdrube eingeföhrert:

880 Kilogramm Kohlarstoffeln + 10 Proz. Nährwert- verlust = 968 Kilogramm Sauerkarstoffeln vermehrt mit (siehe oben)	81,41 R.
--	----------

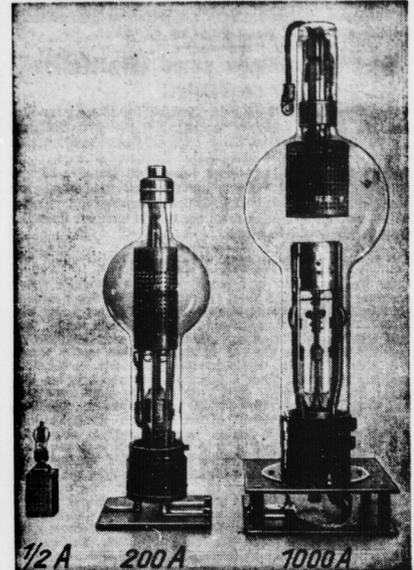
1 Doppelpennner Karstoffeln vermehrt mit	3,25
--	------

abzüglich: dämpfen in Karstoffeln mit	
Automobile	0,22 R.
einbringen in die Erube	0,80 "
1 Doppelpennner Karstoffeln vermehrt mit	2,72 R.

Die Rednung zeigt, daß das Einföhren im Herbst eine Bewertung der Karstoffeln gibt, die um 20 Pf über der Bewertung der eingemieteten Karstoffeln liegt.

Je Doppelpennner Karstoffeln 20 Pf. mehr, macht je Schwein einen Mehrgewinn von 1,76 R. Und diese Zahl veröollföhtigt mit der Zahl Öhrer Schweine macht den Mehrgewinn, den Sie aus der richtigen Art der Karstoffelkonservierung erzielen können.

Dabei ist noch nicht eingerednet, daß die Karstoffeln im Frühjaher aus der Miete genommen und gedömpft größere Verluste erlitten haben, als das Karstoffelverföhrer. In Wirklichkeit also ist Öhrer Mehrgewinn noch größer, wenn Sie die Karstoffeln gedömpft ein- säuern. Und dabei wieder ist eine gemöndliche Erdrube ange- nommen. In einer gemauerten Erube sind die Verluste noch kleiner. Jedenfalls sind hier allerhand Möglichkeiten, die Karstoffelkonservierung ganz wesentlich zu verbessern.

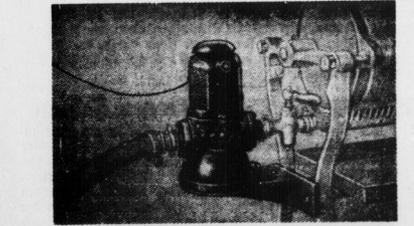


Eine Sensation der Elektrotechnik: Glöhkathoden-Gleichrichter werden jetzt für Stromstärken bis zu 1000 Ampere gebaut (AEG).

heute in Industrie, Gewerbe und Haus mit wirtschaftlichem Erfolg einsetzbaren technischen Hilfsmitteln erkennen. Die Möglichkeit hierzu ist für den Fachmann überaus wertvoll und zweifellos wichtiger als der unmittelbare Verkaufserfolg. Deshalb tritt bei der Leipziger Technischen Messe und Baumesse die rein veräustertechnische Seite von jeder zurück gegen- über ihrer informatorischen Bedeutung und ihrer Funktion als Treffpunkt der Fachwelt aus allen Teilen des In- und Auslandes, als Möglichkeit zur Anbahnung neuer Be- ziehungen, die oft erst Monate oder Jahre später zu einem geschäftlichen Erfolg führen.

Betrachtet man das Heerlager der Maschinen, Apparate, Geräte, Wert- und Baustoffe, die sich in den Hallen am Fuße des Wöhrerstadtviertels zumammengelagert haben, unter diesem Gesichtswinkel, so zeigt sich auf zahlreichen Gebieten eine, an der heutigen wirtschaftlichen Lage gemessen, geradezu erstaunliche Initiative in der weiteren Verfolgung der in den letzten Jahren eingeschlagenen Entwicklungsrichtungen und eine bemerkenswert rasche Anpassung an die von der gegen- wärtigen Lage gebotenen Möglichkeiten.

Dieser Zug tritt besonders deutlich bei der Baumesse in Erscheinung, die vorwiegend von dem Bekanten des Siedlungsbaus, zum Teil unter Selbsthilfe der ange- siedelten Erwerbslosen und Kurzarbeiter, beherrcht wird. Die Industrie der Baummaschinen und -stoffe hat ihre Erzeugnisse unter diesem Gesichtswinkel verbessert, vereinfacht und verbilligt. Stahl, Holz, Beton, Kunststeinplatten und Ziegel stehen bei der Planung und Ausführung der Siedlungsbäuer in scharfem Wettbewerb. Holz als geeigneter und wieder modern gewordenen Baustoff tritt in Form einer Kollektivschau „Deutscher Wald“ — Deutsches Holz“ besonders in Erscheinung. Öhr Gegenstand findet diese Schau in den Darstellungen der modernen Stahlbauwerken verschiedener Art, die für die Erwerbslosen- und Kurzarbeiter-Siedlungs- bauten entwickelt wurden. Die Industrie der wasserdichten Baustoffe und Bauplatten ist mit einer großen Zahl der verschiedensten Erzeugnisse vertreten. Das gleiche gilt für die Industrie des Baubedarfs, die recht interessante und dieselbe



Die Elektropumpe erweiteret ihr Anwendungsgebiet; Elmpumpe für die Wöhrförderung (SSW).

Merseburg

(Schichtstelle: Telefon Nr. 2022)

SPD. Merseburg

Freitag, den 1. April, abends 8 Uhr, findet im „Schützenhaus“ unsere Mitglieder-Versammlung statt. Es wird Bericht von der Unterbezirkskonferenz und vom Bezirksparteitag gegeben. Vollständige Beteiligung wird erwartet. Wir bitten alle Mitglieder für schnelle Teilnahme der Versammlung bemüht zu sein. Auf die Änderung des Veranlassungstafels ist besonders hinzuwirken.

Keine Nacht ohne Einbruch

Wenn sich auch auf keinem anderen Gebiet ein Konjunkturaufschwung bemerkbar macht, so ist es augenblicklich auf dem Gebiete des ehrenwerten Diebstahlhandwerks der Fall. In der letzten Nacht verlegten diese Berufsleute ihre Tätigkeit nach dem städtischen Krankenhaus. Sie drangen in das Zimmer der Oberärztin ein und stahlen eine Kassetten mit mehreren hundert Mark Inhalt.

Der Merseburger Volksthor gibt am Sonntag, dem 3. April, unter Leitung von Leo Schönbach im Mitteldeutschen Rundfunk ein Chorkonzert, das Pieder von Johannes Brahms enthält.

Bedeutlicher Lehrerehefel

Schilfen gegen die Arbeiterschaft

Schäftstädt. Lehrer haben zwei Junglehrer die Schule in Schäftstädt verlassen und sind nach Merseburg vertrieben worden. Es waren Lehrer der Westlichen Schule und Realschule, die sich mit vorbildlicher Liebe ihren Kindern widmeten und keine von den Vorlesenden, die den

Hüter aus Braunan neben ihre Fenster angelegt hatten. Schäftstädt Bürger und Eltern, meckert über nicht, wogin der Kurs geht? Doch nur jene bestimmen wollen, die die meisten Schönen um sich herum laufen haben. Arbeiter, Bürger, denkt daran auch am 24. April und wählt Ihre Braun-Lebering. Den besten Beweis für die realistischen Erwerblichen hat wohl die letzte Stadtordeungsentscheidung gegeben, mit welcher Schilfen man gegen die Arbeiterschaft erzieht. Hatte doch das Kulturfaktel!

Im Augenblick an die Märzgefallen einen Gedenkstein setzen wollen, aber durch verschiedene Ausfälle hatte sich der Deputierten der Friedhofkommission dagegen ausgesprochen, wodurch eine Vergrößerung von mehreren Metern entfiel. Die Arbeiterschaft wird den Stein setzen auch ohne Zustimmung des Deputierten und hofft allerdings von unserem Bürgermeister etwas weniger Kleinliche Stellungnahme zu der Angelegenheit.

Ämterliche Bekanntmachungen der Stadt Merseburg

Nr. 14 Donnerstag, den 31. März 1932

Ausgabe eines Sparbuches.

Das Sparbuch Nr. 17820 der untergeschriebten Kasse mit einem Bestand von 591 Mk. ist als verloren angemeldet. Einzelne Rechte dritter Personen an diesem Buche sind innerhalb vier Wochen bei uns anzumelden; ansonsten das Buch gemäß § 20 Absatz 3 unserer Satzung für kraftlos erklärt wird.

Merseburg, den 30. März 1932.

Der Vorstand der Stadthauptkasse zu Merseburg.

Ausgabe neuer Hundsteuermarken.

Sämtliche Hundbesitzer werden hiermit aufgefordert, die bisherigen Hundsteuermarken gegen neue, für das Rechnungsjahr 1932 gültige, im Stadthaus, Christianenstraße 23, Zimmer 21, vormittags von 9 bis 11 Uhr umzutauschen. Der Umtausch findet statt für die Namen der Steuerpflichtigen mit den Anfangsbuchstaben:

- A bis 5 am Montag, dem 4. April 1932,
- F bis 8 am Dienstag, dem 5. April 1932,
- S bis 3 am Mittwoch, dem 6. April 1932.

Für verlorene Hundsteuermarken ist eine Veranlassungssgebühr von 0,40 Mk. zu entrichten. Die Hundsteuermarken mit der Jahreszahl 1931 werden ab 7. April 1932 für ungültig erklärt. Hund- und Steuermarken und Hund- und Steuermarken mit einer ungültigen Steuermarken werden nach diesem Termin aufgegeben. Hundsteuermarken, die bis zum 9. April 1932 nicht abgeholt sind, werden vom 11. April 1932 an gegen Erstattung einer Gebühr von 0,10 Mk. ausgeliefert. Vb - 131.

Merseburg, den 29. März 1932.

Der Magistrat.

Milchpreiserhöhung im Zeichen des Preisabbaues

Man sollte es nicht für möglich halten, daß unter den heutigen Erwerbslosigkeit, des Lohn- und Gehaltsabbaues, der fortwährenden Bemühungen des Preisministers, die Preise zu senken, Interessenten-Organisationen von Erzeugern und Händlern es wagen, der Bevölkerung eine Preis-erhöhung eines der wichtigsten Nahrungsmittel - der Milch - zu bieten. Und doch ist es der Fall. Wie der Kreislandbund und die Vereinigten Milchereien Schäftstädt, Querfurt und Gschäft in der bürgerlichen Presse durch Inerart mitteilen, soll die

Milch ab 1. April um 2 Pf. pro Liter, also von 22 auf 24 Pf. erhöht werden.

Der gegenwärtige Preis wird vom Kreislandbund als Kompensationspreis gegen die Konkurrenz bezeichnet, den man nicht mehr halten könnte. Zwar betont man sich damit für gelohnt, (spezialisiert aber dabei) auf die Dummheit des lieben Publikums, sich selbst in seiner Lebenshaltung noch mehr einzufachern, um die Profitgier der Interessenten zu stillen. Das es mit Profitgier ist, ist daraus zu erleben, daß die Landwirte sich ausgerechnet jetzt, wo sie von dem teureren Trockenfutter zu dem billigeren Heilfütter übergehen kann, die Preise erhöhen will. Die Milchpreispumpe soll nämlich nicht erhöht werden.

Der Milchpreis soll ausschließlich der Landwirtschaft zufließen.

Wir haben uns schon einmal mit dem Milchpreis in Merseburg beschäftigt und konnten damals feststellen, daß die Konkurrenz, die Buttfabrik Molterei, die Milch weit vorteilhafter, qualitativ und billiger liefern könne. Der Preis, den man nun auf diese Konkurrenz selbst ausgesetzt, hat also nicht genügt. Nach wie vor ist, wie uns bekannt wird, die Molterei in der Lage, durch ihren eigenen Vertreter die Milch zum alten Preis, und zwar von 20 Pf. zu liefern. Da sie täglich bis zu 10 000 Liter abgeben kann, könnte sie schlagartig weitaus den Bedarf in Merseburg decken.

Leuna. Die Aufnahme der Schulneulinge findet laut Bekanntmachung am 5. April statt. Es wird besonders darauf hingewiesen, daß Zertifikate nicht mitgebracht werden dürfen.

Kreis Querfurt

Großmüchener Hundschau

Mit dem 31. März d. J. werden die Revierstellen der staatlichen Schuposel in Frankleben und Reumark aufgelöst. Die Polizeigeschäfte sind wieder den Amtsvorstehern übertragen worden und es erfolgt gleichzeitig wieder eine Besetzung der Orte mit Hundgeprüften. Nach Reumark wurde der Oberlandjäger Böge als Landjägermeister versetzt. Lediglich für die Gemeinden Stöbitz und Mücheln bleibt weiterhin staatliche Polizei.

Die Mütterberatungsstunde für Mücheln-Reudendorf findet am 1. April, 14 Uhr, im Gemeindehaus statt.

Gegen 428 in der Notwoche, wurden hier in letzter Woche 433 Sozialarbeiter verbucht. Unterstellt. Davon entfallen auf Mücheln 181, Jordan 31, Stöbitz 46, Gschäfte 21, Springen 23 und Maderling 141 Wohlfahrtsverbände.

Der Kreislandbund in Querfurt hat unter dem 21. Januar dieses Jahres die Steuererhöhung für den Realsteuern wie folgt festgelegt: 195 Prozent zur Grundbesitzsteuer, 385 Prozent zur Gewerbesteuer, 510 Prozent zur Gewerbesteuer.

Nebe. Ein Hirsch versumpft. Auf den Wiesen in der Nähe des Sportplatzes wurde vor einigen Tagen ein Hirsch entbeut, der in schwerer Bedrängnis war. Das Tier war auf dem weichen Bienenboden eingeklemmt und konnte dann nach totaler Ermattung sich überhaupt nicht mehr aus dem Sumpf herausarbeiten. Auf einem herbeigeholten Düngegestellen konnte man das arme Tier bergen, mußte es aber doch nochergeben absetzen.

Neblen. Parteiarbeiter mit Kaltenkreuz. Auf dem hiesigen Kaltenkreuz wird eine kleine Straßenbauarbeit gemacht. Mit der Durchführung dieser Arbeit ist der Hausbauunternehmer Weißer von hier betraut. Derselbe hat auch mehrere „Pa.“ zum arbeiten eingestellt. Wir würden uns darum nicht kümmern, nur fragen wir, ob es dem Werk gleich sein kann, wenn es diese Arbeit im Lagerlohn bezahlt, daß Leute beschäftigt werden, die keine Schippe ansetzen noch viel weniger damit schuppen können, nur weil sie „Pa.“ vom Bauunternehmer sind. Dabei wähen mit solchen Arbeiten vertraute Arbeiter genug im Orte zu haben.

Wie wir erfahren, hat der Kreislandbund sogar dem Wohlfahrtsamt der Stadt jedes Entgegenkommen abgelehnt. Ein unerhörtes Verhalten, wenn man weiß, daß hierdurch doch die Armen getroffen werden. Dabei ist das Wohlfahrtsamt als Großabnehmer zu bezeichnen, da es im Jahre durchschnittlich circa 30 000 Liter zur Ausgabe gelangen läßt. Nichts kennzeichnet besser das rücksichtslose Verhalten jener Leute, die den Land ihre eigene Not ins Land hinausführen, als dieser Vorgang. Es ist wohl zu erwarten, daß

das Wohlfahrtsamt auf keinen Fall einer Preis-erhöhung zustimmt.

Es kann doch nicht möglich sein, daß der eigene Profit jein, daß angeblich in der Umgebung von Merseburg ein Preis von 26 Pf. genommen wird. Das ist an sich bedauerlich genug. Wenn es nicht der Weid auf jene Erzeuger ist, dann sollte doch der Landbund viel eher darauf dringen, die Preise dort ebenfalls zu senken, anstatt sie in unserer wirtschaftlich besonders hart betroffenen Stadt noch zu erhöhen. Das hat mit dem in diesen Kreisen so besonders hoch im Kurie stehenden Worte „Volksgemeinschaft“ wenig zu tun.

Wir erkennen nicht, daß auch die Landwirtschaft schwer zu ringen hat; sie würde es leichter haben, wenn sie auf allgemeinenhöcker Basis zu einer Landwirtschaft überginge. Weit klarer aber hat es die Industrie- und Arbeiterwirtschaft, die faktisch einfach ihre Lebenshaltung nicht mehr weiter einschränken kann, will sie nicht vollends zugrunde gehen. Die Landwirtschaft sein Interesse haben. Man sollte darum nicht danach trachten, weil andere mehr Profit zu schinden in der Lage sind, dieses able Bezieher nachzugeben. Und wenn die Vermutung bei den Agrariern nicht liegt, dann ist von den maßgebenden Behörden zu verlangen, daß sie energig gegen eine weitere Verteuerung der Lebensmittel einschreiten.

Kreis Desslitzsch

Eilenburg

Die Stimmerei zu dem zweiten Wahlgang des Kreispräsidenten am 10. April und für die Auswahl des Kreispräsidenten am 24. April 1932 liegt vom 30. März bis 3. April während der Dienststunden von 8 bis 13 Uhr und 15 bis 18 Uhr, am Sonntag, dem 3. April, von 10 bis 12 Uhr im Rathaus (Einwohneramt) zur allgemeinen Einsicht öffentlich aus. Einsprüche sind bis zum Ablauf dieser Frist schriftlich beim Magistrat oder im Protokoll im Wahlbüro anzubringen.

Die Jagdplanung auf dem Revier Schiefhansau 1094 Morgen, Schloßhau 1439 Morgen, Seipziger See 2147 Morgen soll am Donnerstag, dem 14. April, vormittags 11 Uhr, im Rathaus, Zimmer 2, auf die Zeit vom 1. Juli 1932 bis 31. März 1934 öffentlich besprochen werden.

Kreis Jorgau

Jorgau (Stadt)

Nazis fahet auf gestohlenem Motorrad

Vor einigen Tagen wurde einem hiesigen Einwohner auf einem beschlagnahmten Motorrad ein Diebstahl gemeldet. Der Fahrer, ein Lehrling, wurde mit demselben in Hildersleben festgenommen, wo er das Rad verkaufen wollte. So meldet das hiesige Lokalblatt.

Aber die Sache liegt tiefer. Der betreffende Lehrling war bei dem Müllermeister Zsch. beschäftigt und war aus dem Lehrlingsheim Wittenberg. Da derselbe als

Führer der hiesigen Jagdzugend überall dabei sein wollte, durfte er natürlich auch in Braunshweig nicht fehlen. Da aber das Lohngeld eines Lehrlings meist sehr knapp ist, kam dem „Führer“ die Überarbeit gerade recht. Fundweise wurde das gestohlene Rad in die benachbarte Zamoque gebracht, wo die Arbeiter schon warteten. Schließlich kam der Müller dahinter und die gehörige Tracht Prangel für den Lehrling blieb nicht aus. Aber erfindlich, wie die „Reiter Deutschlands“ sind, war gleich ein anderer Plan da. Als der Müller am Mittwoch fortgegangen war, gab es kein Weintun: Zur aufbrechen, Rad heraus und - hück ging es dem geliebten Leibe Braunshweig zu. Schon war der Dieb bis Hildersleben gekommen, als das Schicksal ihn ereilte,

Tausenden von Hausfrauen verkündet das Radio:

Richtig wirtschaften heißt-Sanella nehmen!



Einer der praktischen Ratschläge von „Sanne und Ella“:

„Geben Sie Ihren Kindern statt teuren Brotaufstrichs und teuren Belags einfach Sanella aufs Brot, dazu frische Äpfel! Das ist gesunder, schmeckt prachttvoll und spart Geld!“

„Sanne und Ella“ haben recht - Sanella ist wirklich köstlich als Brotaufstrich - so nahrhaft und bekömmlich - ebenso wie alle Speisen, die Sie mit Sanella bereiten! Also brauchen Sie wie „Sanne und Ella“ stets Sanella - und lassen Sie sich ihre weiteren Ratschläge nicht entgehen! Verfolgen Sie sie in dieser Zeitung und im Radio - es wird Ihr Vorteil sein!



Jeden Freitag vormittag: „Sanne und Ella“ die vorbildlichen Hausfrauen plaudern im Radio

Von Millionen Hausfrauen bevorzugt!

